

Wissenschaftliche Aufarbeitung der Ehrensensorenwürde von Dr. h. c. Ernst Röchling

Mit diesem Dokument kommt die Universität des Saarlandes dem Auftrag des Senats vom 20.07.2022 nach, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Ehrensensorenwürde von Dr. h.c. Ernst Röchling zu veröffentlichen. Es beinhaltet folgende Unterlagen:

1. Erläuterung des Hintergrunds
2. Stellungnahme der internen Kommission
3. Gutachten von Prof. Dr. Dieter Ziegler, Ruhr-Universität Bochum
4. Gutachten von Prof. Dr. Hervé Joly, Université de Lyon, Frankreich, in
 - a. deutscher Übersetzung
 - b. französischer Originalversion

1 Erläuterung des Hintergrunds

Der Senat der Universität des Saarlandes hat 1962 Dr. h. c. Ernst Röchling (1888-1964) zum Ehrensensoren ernannt und diese Ehrung mit seinem Engagement als Mitglied des Universitätsrates, bei der Gründung der Wissenschaftlichen Gesellschaft und in der „Vereinigung der Freunde der Universität“ begründet.

Aus heutiger Sicht ist diese Ehrung angesichts der Rolle, die Ernst Röchling während der NS-Diktatur durch seine Funktionen im Rahmen der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft wahrnahm, neu zu beurteilen.

Der 23. Senat der Universität des Saarlandes hat sich daher in seiner Sitzung vom 21. Juli 2021 auf Antrag des Studierendenparlaments sowie des Universitätspräsidenten mit dem symbolisch-deklaratorischen posthumen Entzug der Ehrensensorenwürde von Dr. h. c. Ernst Röchling befasst. Der Senat stellte die Entscheidung über den Antrag zurück und beauftragte eine externe wissenschaftliche Aufarbeitung und Begutachtung. Im Anschluss wurde vom Universitätspräsidenten eine interne Kommission gebildet und eingesetzt, die zwei wissenschaftliche Gutachten bei ausgewiesenen Experten für Unternehmens- / Wirtschaftsgeschichte einholte.

Der 24. Senat der Universität des Saarlandes hat in seiner Sitzung vom 20. Juli 2022 nach einer universitätsöffentlichen Diskussion und auf Basis der vorliegenden Gutachten sowie einer Stellungnahme der internen Kommission beschlossen, die Ehrensensorenwürde nicht abzuerkennen, sich aber von der damaligen Ehrung ausdrücklich zu distanzieren. Diese Distanzierung soll auf der Webseite der Universität in angemessener Weise sichtbar gemacht und mit entsprechenden Unterlagen der wissenschaftlichen Aufarbeitung hinterlegt werden.

Stellungnahme

der vom Universitätspräsidenten eingesetzten Kommission zu den externen Fachgutachten betreffend die Aberkennung der Ehrensensorenwürde von Ernst Röchling

Der Senat der Universität hat im Juli 2021 die Entscheidung über den Antrag auf posthume Aberkennung der Ehrensensorenwürde von Ernst Röchling zurückgestellt und um eine externe fachliche Begutachtung gebeten. Die vom Universitätspräsidenten zu diesem Zweck gebildete interne Kommission hat in seinem Auftrag zwei Gutachten bei ausgewiesenen Experten für Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte in Auftrag gegeben: bei Hervé Joly, Directeur de recherche du Centre national de la recherche scientifique (CNRS) an der Universität Lyon, und bei Dieter Ziegler, Lehrstuhlinhaber an der Ruhr- Universität Bochum.

Inhalt der Gutachten

Auch wenn autobiographische Aufzeichnungen Ernst Röchlings fehlen, die archivalische Überlieferung lückenhaft ist und die vorliegenden Informationen quellenkritisch teilweise problematisch sind, gelangen die von Hervé Joly und Dieter Ziegler vorgelegten Gutachten zu einem differenzierten Urteil über die Position und die Aktivitäten Ernst Röchlings während der nationalsozialistischen Diktatur. Sie beleuchten seine Position im Familienverbund und zeichnen teilweise sehr detailliert die Stationen seiner beruflichen Karriere sowohl außerhalb wie auch innerhalb der Röchling-Unternehmensgruppe nach.

Im Zentrum des Interesses stehen die Pariser Aktivitäten Ernst Röchlings für den Röchling-Konzern. Ernst Röchling wohnte von April 1932 bis August 1939 und dann wieder vom Juli 1940 bis zu seiner Verhaftung im Juli 1944 in Paris und widmete sich vornehmlich der Koordination der Familienunternehmen im europäischen Ausland. Dabei agierte er im Wesentlichen als Verbindungsmann zwischen deutschen und französischen Stellen und war selbst nach dem Zeugnis der nationalsozialistisch geprägten Überlieferung weniger mit dem operativen Geschäft als vielmehr mit dem geselligen Leben beschäftigt.

Ernst Röchling exponierte sich nicht politisch, gehörte nicht der NSDAP an und scheint im Umfeld der Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 sogar Anhänger des „status quo“ gewesen zu sein, während über 90 Prozent der Saarbevölkerung für die Rückkehr der Saar in

2. Stellungnahme der internen Kommission

das Deutsche Reich und damit unter Hitlers Herrschaft votiert hatten. Ohne näher in die Pariser Aktivitäten zum 20. Juli 1944 eingeweiht zu sein, gewährte er – in seiner Abwesenheit – Cäsar von Hofacker, der den Umsturzversuch in Paris geleitet hatte, Unterschlupf und wurde deshalb am 25. Juli 1944 verhaftet. Nach einem Verfahren vor dem Volksgerichtshof und einer Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wurde er auf Intervention Hermann Röchlings bei Hitler am 4. April 1945 wieder entlassen, in einer Zeit, als das linksrheinische Deutschland bereits von den Alliierten besetzt und die Eroberung Berlins durch sowjetische Truppen kurz bevorstand.

Danach zeitweise von der französischen Besatzungsmacht inhaftiert, wurde Röchling im ersten Verfahren im Rastatter Prozess freigesprochen, im zweiten zu fünf Jahren Haft verurteilt. Eine wichtige Rolle spielte dabei sein Verhältnis zu Hermann Röchling, Cousin seines Vaters, Chef des Röchling-Unternehmens und ein zweifelsfrei maßgeblicher Protagonist der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft. War Ernst Röchling dessen persönlich harmloser, eher vermittelnder und Härten abmildernder Mitläufer oder muss ihm ein Doppelspiel vorgeworfen werden, in dem seine Affinitäten zu Frankreich und seine ausgleichende persönliche Art die Politik des Konzernchefs camouflierten?

Im Zentrum des zweiten Rastatter Prozesses standen die Aktivitäten Ernst Röchlings zum Einsatz der französischen Industrie für die nationalsozialistische Kriegswirtschaft. Festzuhalten ist hierbei, dass Ernst Röchling als Mittäter in Bezug auf die Ausbeutung der Stahlwerke in den besetzten Gebieten und auf die wirtschaftliche Ausplünderung (*pillage*) der besetzten Länder verurteilt wurde, dagegen ausdrücklich frei gesprochen wurde in Bezug auf die Beschäftigung oder Misshandlung von Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeitern. Und selbst was die wirtschaftliche Ausbeutung angeht, erscheinen die konkret belegbaren persönlichen Verantwortlichkeiten Röchlings insgesamt wenig gravierend. Dieter Ziegler bietet in seinem Gutachten vergleichend eine kritische Würdigung dieses Verfahrens und gelangt zu dem Ergebnis, „dass die Verurteilung Ernst Röchlings als „Kriegsverbrecher“ auf einer dünnen Grundlage stand und es vor einem US-Militärgericht womöglich trotz erwiesener Mittäterschaft bei Eigentumsdelikten nicht für eine Verurteilung gereicht hätte....“ sowie „dass Ernst Röchling für Taten verurteilt wurde, die Dutzende anderer Unternehmen ebenfalls begangen haben, ohne dafür jemals zur Verantwortung gezogen worden zu sein....“ (Ziegler S. 7).

Hervé Joly stellt in seinem ausführlichen und quellengesättigten Gutachten nicht zuletzt die zahlreichen Belege und Aussagen von Zeitgenossen heraus, die Ernst Röchling

2. Stellungnahme der internen Kommission

glaubhaft eine ausgesprochen positive und unterstützende Haltung gegenüber Frankreich und eine unverkennbare Distanz zum nationalsozialistischen Regime bescheinigen. Joly beurteilt den Rastatter Schuldspruch ebenfalls kritisch und resümiert, dass Ernst Röchling kein Held und kein Widerstandskämpfer gewesen sei, ihm aber politisch nichts vorgeworfen werden könne. Im Rahmen seiner Lebensverhältnisse und der damaligen Bedingungen habe er sich so gut wie eben möglich verhalten.

Wertung durch die Kommission

Die Kommission sieht die vorgelegten Befunde und Analysen der Fachgutachten als schlüssig und überzeugend an und schließt sich auch den auf dieser Basis vorgenommenen Bewertungen der externen Gutachter ausdrücklich an. Aus heutiger, fachwissenschaftlicher Sicht ist Ernst Röchling demnach nicht als Kriegsverbrecher einzustufen und ist seine Position im Rahmen der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft nicht von herausgehobener Bedeutung gewesen. Die Kommission schließt sich insbesondere auch der in den Gutachten herausgearbeiteten kritischen Einschätzung hinsichtlich des Hauptbelastungszeugnisses gegen Ernst Röchling, des Entlastungsschreibens Hermann Röchlings von 1945, an.

Freilich ist mit der so getroffenen, eindeutigen Bewertung noch nicht – auch dies halten die Gutachten richtigerweise fest – die Frage nach dem Umgang mit der 1962 ausgesprochenen Ehrung Röchlings durch die Universität des Saarlandes beantwortet. Mit der Ernennung zum Ehrensensator würdigte der Senat seinerzeit das Engagement Röchlings als Mitglied des Universitätsrates, bei der Gründung der Wissenschaftlichen Gesellschaft und in der „Vereinigung der Freunde der Universität“. Nach Überzeugung der Kommission ist aus historischer Sicht sowohl eine Aufrechterhaltung wie eine Aberkennung der Ehrung möglich, die Entscheidung dieser Frage hängt von den – politisch-moralischen, nicht fachwissenschaftlichen – Kriterien ab, die der Senat dabei zu Grunde legen möchte. Die Kommission hält in diesem Zusammenhang auch die Frage des Umgangs mit der Ernst-Röchling-Stiftung für wesentlich, die 1963 zur Förderung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten an der UdS insbesondere auf dem Gebiet der europäischen Einigung errichtet wurde, und regt an, diesen Aspekt bei der Gesamthematik mit zu berücksichtigen.

Aus Sicht der Kommission ist es freilich bei beiden Alternativen – sowohl der Aberkennung wie auch der Aufrechterhaltung der Ehrung – von zentraler Bedeutung, die Erinnerung an das historische Geschehen wachzuhalten und die inhaltliche Auseinandersetzung damit zu

2. Stellungnahme der internen Kommission

fördern. Dies betrifft sowohl die Aktivitäten Ernst Röchlings während des NS-Regimes als auch die Ehrung seiner Person durch die Universität. Keinesfalls sollte durch eine simple Streichung seines Namens aus der Liste der Ehrensensoren die Erinnerung an die ihm verliehene Ehrung einfach gelöscht werden. Deshalb empfiehlt die Kommission zum einen, anstelle einer etwaigen Aberkennung über eine öffentliche Distanzierung nachzudenken, und zum anderen, die Darstellung der Ehrungen auf der Webseite der Universität mit historischen Hintergrundinformationen zu versehen, die eine nähere Einordnung der geehrten Personen und ggf. der dazu geführten Diskussionen erlauben.

Saarbrücken, 17.06.2022

Prof. Dr. Gabriele Clemens
Neuere Geschichte und Landesgeschichte

Prof. Dr. Hannes Ludyga
Bürgerliches Recht, Immaterialgüterrecht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte

Prof. Dr. Markus Messling
Romanische und allgemeine Literatur- und Kulturwissenschaft

PD Dr. Rainer Möhler
Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte

Dr. Wolfgang Müller
Universitätsarchiv

Dr. Thilo Offergeld
Arbeitsstelle Universitätsgeschichte

Prof. Dr. Dieter Ziegler RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM | 44780 Bochum | Germany

FAKULTÄT FÜR
GESCHICHTSWISSENSCHAFT

Historisches Institut
Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte
Gebäude GA 4/62
Universitätsstraße 150, 44801 Bochum

PROF. DR. DIETER ZIEGLER

Fon +49 (0)234 32-24660

Fax +49 (0)234 32-14464

Email : dieter-ziegler@web.de

www.ruhr-uni-bochum.de/wug

14. Juni 2022

Gutachten

zur Bewertung der Rolle von Ernst Röchling während der deutschen Besetzung Frankreichs 1940-1945 und eine kritische Beurteilung der Urteile gegen Ernst Röchling in den Rastatter Prozessen 1948 und 1949

Vorbemerkung:

Es ist nicht meine Aufgabe, der Kommission eine Empfehlung zu geben, ob sie dem Senat der Universität des Saarlandes eine Aberkennung der Ehrensenatorenwürde von Ernst Röchling vorschlagen sollte oder nicht. Andererseits wird kaum ein Gutachter in einer solch stark politisierten Debatte wie dem ehrenden Umgang mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Militär im demokratischen Staat „keine Meinung“ haben. Ich will deswegen meine grundsätzliche Haltung hierzu vorweg klarstellen, damit meine Bewertungen später von der Kommission eingeordnet werden können.

Ich halte die Entfernung von verklärenden Denkmälern für Sklavenhändler, Massenmörder oder Diktatoren grundsätzlich für richtig, mögen sie nun Cortés, Colston, Leopold II., Kim Il sung oder von Trotha heißen. Diejenigen, die solche Initiativen heute als „Cancel Culture“ im pejorativen Sinne („Zensurkultur“) zu diffamieren suchen, hatten vermutlich gar kein Problem damit, wenn vor dreißig Jahren reihenweise Straßen, die den Namen von Ernst Thälmann oder Georgi Dimitroff trugen, umbenannt und Leninstatuen aus dem öffentlichen Raum ostdeutscher Städte beseitigt wurden. Außerdem würde heute wohl niemand mehr bestreiten, dass die Aberkennung einer Ehrenbürgerwürde für Adolf Hitler eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber alles hat Grenzen. Wenn heute Maßstäbe für zu ehrende Personen der Vergangenheit angelegt werden würden, nach denen in unserer heutigen Gesellschaft Personen geehrt werden, dürfte es keine Moltke-, Alfred-Krupp-, Noske- oder sogar Bismarck-Straße mehr geben, von Denkmälern für

Friedrich II. oder Karl dem Großen ganz zu schweigen. Irgendwo muss demnach eine Grenze gezogen werden, damit wir nicht nur Bertha von Suttner- oder Jakob-Kaiser-Straßen haben oder ICE-Züge nach Alice Salomon, Schulen nach Lily Braun, Freibäder und Stadien nach Georg Arnhold oder Werner Seelenbinder benennen dürfen. Allen diesen Personen wird heute kein Demokrat das ehrende Gedenken verwehren wollen, mögen ihre politischen Überzeugungen auch noch so unterschiedlich gewesen sein.

Aber so eindeutig wie in diesen Fällen ist die Bewertung oftmals nicht. Gerade Unternehmer, die für ihre Leistungen als wirtschaftliche Modernisierer geehrt werden, haben sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert selten als „Sozialpartner“ verstanden oder erwiesen sich im 20. Jahrhundert sehr oft als Opportunisten und Profiteure des NS-Regimes. Viel mehr als Ernst Abbe oder Oskar Schindler bleiben da nicht. Irgendwo muss hier eine „rote Linie“ gefunden werden. Der Begriff des Kriegsverbrechers kann hier weiterhelfen. Aber wann wird ein Unternehmer zum „Verbrecher“? Darf die Stadt Bielefeld ihre Kunsthalle nach dem SS-Gruppenführer und Mitglied des Freundeskreises des Reichsführer SS, Richard Kaselowsky, nennen, nur weil ein Großteil der Kunstwerke aus dem Besitz der Familie Oetker stammt oder darf die Stadt Coburg die Zufahrtstraße zum Werksgelände der Brose SE & Co. KG nach Max Brose benennen, der die Villa eines jüdischen Geschäftsmannes „arisierte“ und später Zwangsarbeiter nicht nur beschäftigte, sondern auch nachweislich dazu anstiftete sie zu schikanieren, nur weil Brose der größte (Gewerbe-)Steuerzahler der Stadt ist? Das Kriterium des „Kriegsverbrechers“ hat m.W. in beiden Fällen keine Rolle gespielt. Aber die Diskussion spaltete (Kaselowsky) und spaltet (Brose) die Stadtgemeinden.

1. Ernst Röchling und der Freispruch

Als ich las, dass nicht nur Hermann Röchling, sondern auch sein Neffe Ernst Röchling in einem Kriegsverbrecherprozess verurteilt worden waren, schien der Sachverhalt für mich zunächst völlig klar zu sein. Allerdings kannte ich bis dahin nur die Nürnberger Nachfolgeprozesse gegen deutsche Unternehmer, nicht aber die Rastatter Prozesse. Für die Nürnberger Nachfolgeprozesse kann – vielleicht mit Ausnahme des Urteils gegen Alfried Krupp – davon ausgegangen werden, dass die Richter erstaunlich viel Verständnis für die Angeklagten und ihre Verteidiger besaßen und der Argumentation der Ankläger überraschend oft nicht folgten. Insofern war die Zahl der Freisprüche recht hoch und das Strafmaß in vielen Fällen erstaunlich niedrig.

Vor diesem Hintergrund erwartete ich bei einem in Rastatt verurteilten Kriegsverbrecher in der Urteilsbegründung ausreichend Gründe zu finden, die eine Aberkennung der Ehrensensorenwürde fast zwingend erscheinen lassen. Nach heutigen Maßstäben würde bspw. keiner der in Nürnberg verurteilten IG-Farben-Manager das Bundesverdienstkreuz bekommen, unabhängig davon wie groß seine Verdienste um den Wiederaufbau der zerschlagenen Unternehmensteile der IG Farben nach dem Krieg gewesen sein mögen. Ich musste dann aber feststellen, dass Rastatt nicht Nürnberg war und dass das um einige ausländische Richter und Ankläger erweiterte, fran-

zösische Gericht nicht die gleichen Maßstäbe angelegt hatte wie die US-Militärgerichte der Nürnberger Nachfolgeprozesse, obwohl dort schon Urteile ergangen waren, während der Röchling-Prozess in Rastatt noch lief.

Im ersten Prozess wurde Ernst Röchling freigesprochen. Die Ankläger hatten ihn beschuldigt, als „Hermann Röchlings Vertrauensperson und Kommunikationsbrücke zum Militärbefehlshaber in Frankreich“ fungiert zu haben. Abgesehen von der verwandtschaftlichen Beziehung zu Hermann Röchling und dem darauf gründenden Vertrauensverhältnisses war Ernst Röchling ein „Kenner der französischen Stahlwirtschaft“ gewesen. Deswegen war er später auch in die Bemühungen um die Eingliederung der französischen Stahlindustrie in die deutsche Kriegswirtschaft einbezogen gewesen. Das wird kaum zu bestreiten sein. Aber es reichte den Richtern in diesem Prozess nicht für eine Verurteilung.

Alle Versuche mehr über Ernst Röchlings Rolle in Frankreich seit 1940 in Erfahrung zu bringen, waren von wenig Erfolg gekrönt. Alle ausgewiesenen Kollegen zur deutschen Besatzungspolitik in Frankreich, die ich angefragt hatte, konnten mir nicht mehr sagen als ich ohnehin schon wusste. In der deutsch- und französischsprachigen Literatur ist kaum mehr über Ernst Röchling zu finden als in der Biografie über Hermann Röchling von Wolfgang von Hippel.

Danach hatte der 1888 geborene Ernst Röchling vor dem Krieg ein Ingenieurstudium absolviert, wurde dann Soldat und trat nach dem Krieg in die Geschäftsleitung des Landmaschinenhersteller Lanz in Mannheim ein. Sein Onkel holte ihn Ende der zwanziger Jahre nach Völklingen und übertrug ihm 1930 im Alter von 42 Jahren die Leitung der Pariser Verkaufsgesellschaft für Röchling-Produkte in Frankreich. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte, abgesehen von seiner Managementenerfahrung, die Tatsache gewesen sein, dass Ernst zweisprachig aufgewachsen war und Französisch sprach als sei es seine Muttersprache. Hermann Röchling hatte die Verkaufsgesellschaft für den französischen Markt 1921 gegründet, allerdings getarnt, so dass nicht erkennbar war, dass es sich um eine Tochtergesellschaft der Röchlings handelte. Offenbar hielt die Tarnung nicht lange und schon 1923 wurde Hermann Röchling in einem offenen Brief von einem deutschnationalen Politiker aus dem Saargebiet wegen seiner wirtschaftlichen Beziehungen nach Frankreich angegriffen. Offenbar stand für Hermann Röchling der „Saarkampf“, an dessen vorderster Front er kämpfte, nicht im Widerspruch zu seinen Geschäftsbeziehungen. Es kann als vollkommen ausgeschlossen angesehen werden, dass diese Gesellschaft zu einem anderen Zweck gegründet worden war, als wirtschaftliche Beziehungen mit Unternehmen zu pflegen, die in einem Gebiet lagen, das zollpolitisch mit dem Saargebiet verbunden war. Alles andere wäre aus der Sicht Röchlings in Anbetracht der Zollgrenze zum Reichsgebiet wirtschaftlicher Selbstmord gewesen. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Röchling noch Schwierigkeiten gehabt haben auf Augenhöhe mit seinen französischen Kunden zu agieren. Das dürfte auch noch für das Jahr 1930 gegolten haben, als Ernst Röchling die Leitung der Verkaufsgesellschaft übernahm. In den dreißiger Jahren muss Ernst Röchling umfangreiche Kenntnisse über die französische Stahlindustrie erworben haben, die er später für die Raubzüge seines Onkels zur Verfügung stellte. Das behauptete-

ten jedenfalls die Ankläger, scheint das Gericht aber zunächst nicht beeindruckt zu haben.

Bei Kriegsbeginn wich Ernst Röchling in die Schweiz aus und kehrte im August 1940 nach Paris zurück. Über seine Aktivitäten in den dreißiger Jahren ist wenig bekannt, aber auch für die Besatzungszeit sind die Informationen rar. Die Röchlings waren bei der Verteilung der lothringischen Werke auf die deutschen Stahlkonzerne vergleichsweise schlecht weggekommen. Das verbitterte Hermann Röchling, der sich als Vorkämpfer für das „Deutschtum“ hinter die Opportunisten unter seinen Kollegen zurückgesetzt fühlte. Er bekam nur die Treuhänderschaft (mit späterer Kaufoption) für ein Hüttenwerk, das er selber vor dem Ersten Weltkrieg in Lothringen errichtet hatte und was sich als wenig rentabel erweisen sollte. Zum Ausgleich bekam er von dem Chef der Zivilverwaltung im Elsass eine Drahtzieherei zum Kauf angeboten, die er im Juni 1940 zunächst treuhänderisch übernahm. Allerdings waren die Anlagen vor dem Einmarsch der deutschen Truppen hinter die Front verbracht worden und dort befanden sie sich nach dem Waffenstillstand immer noch, ohne dass der Mutterkonzern irgendwelche Anstalten unternahm, die demontierten Anlagen ins Elsass zurückzubringen. In dieser Situation brachte Hermann Röchling seinen Neffen ins Spiel, nachdem dieser seine Arbeit in Paris wieder aufgenommen hatte. Ernst Röchling suchte den Generaldirektor des Mutterkonzerns auf und drohte mit Verhaftung, falls dieser sich weiterhin weigern sollte, die Maschinen auszuliefern. Die Drohung tat ihre Wirkung und im Dezember war die Drahtzieherei wieder betriebsbereit. Alle anderen Erwähnungen bei v. Hippel zeigen Ernst Röchling lediglich im Schlepptau seines Onkels. Selbständig scheint er kaum agiert zu haben. Von den französischen Industriellen wurde er in den Zeugenbefragungen durchweg anders bewertet als sein „brutaler“ Onkel. So bescheinigte ihm Jean Raty, Präsident der Chambre Syndicale des Mines de Fer de France, mehr Verständnis für die französische Seite aufgebracht zu haben als sein Onkel, dem Ernst aber „hörig“ gewesen sei. Auch für Jules Aubrun, Präsident des Comité d'Organisation de la Sidérurgie, setzte sich Ernst Röchling positiv von seinem Onkel ab.

Am 25. Juli 1944 wurde Ernst Röchling in Paris verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, einem der Verschwörer des 20. Juli Unterschlupf gewährt und dem SD dessen Aufenthaltsort verschwiegen zu haben. Trotz einer Intervention Hermann Röchlings bei Hitler persönlich und trotz der Fürsprache von Albert Speer (wegen der Bedeutung von Hermann Röchling für die Kriegswirtschaft) wurde Ernst Röchling Mitte Januar 1945 vom Volksgerichtshof zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Intervention von Hermann Röchling wurde Ernst aber Anfang April wieder aus der Haft entlassen, weil er in Völklingen dringend gebraucht wurde.

Niemand wird mit diesem Vorfall ernsthaft den Versuch machen können, Ernst Röchling zu einem Mitverschwörer der Widerstandsgruppe um Carl-Heinrich von Stülpnagel, oder auch nur zu einem Gegner des Nationalsozialismus zu machen. Tatsächlich war der Schutz seines Freundes César von Hofacker, den die Nationalsozialisten später als den Kopf der Pariser Widerstandsgruppe ansahen, vor der Verhaftung ein Akt menschlichen Anstands, nicht mehr, aber eben auch nicht weniger und in dieser Zeit alles andere als

eine Selbstverständlichkeit. Fasst man diese spärlichen Informationen zu Ernst Röchling während der Besetzung Frankreichs zusammen, entsteht das Bild einer schwachen Persönlichkeit, die sich nicht gegen den übermächtigen Onkel durchsetzen konnte, aber wohl oftmals auch nicht wollte. Insofern war Ernst Röchling ein „Mitläufer“ reinsten Wassers, aber kein Mitläufer des Regimes, sondern seines Onkels, der zweifellos zu Recht in Rastatt als Kriegsverbrecher verurteilt wurde.

2. Der zweite Prozess und das Urteil

Im Unterschied zu den Nürnberger Nachfolgeprozessen war es in Rastatt möglich, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Davon machte u.a. Hermann Röchling, der zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ebenso Gebrauch wie die Ankläger, die u.a. mit dem Freispruch für Ernst Röchling nicht einverstanden waren. Tatsächlich wurde dieser am Ende des zweiten Prozesses zu fünf Jahren Haft verurteilt und auch das Strafmaß für Hermann Röchling wurde erhöht. Das Urteil gegen Ernst Röchling erscheint im Vergleich recht hart, wenn man bedenkt, dass etwa Karl Krauch im IG Farben-Prozess mit sechs Jahren davon gekommen ist oder Friedrich Flick nur zu sieben Jahre Haft verurteilt wurde. Selbst im Verhältnis zu den zehn Jahren, zu denen Hermann Röchling schließlich verurteilt wurde, erscheinen die fünf Jahre für Ernst unverhältnismäßig. Es lohnt deshalb ein Vergleich mit den Nürnberger Nachfolgeprozessen, um das Urteil einordnen zu können.

Im Nürnberg wurden vor den US-Militärgerichten folgende Anklagepunkte verhandelt: (I) Planung und Durchführung von Angriffskriegen; (II) Plünderung privaten und öffentlichen Eigentums in von deutschen Truppen besetzten Ländern; (III) Versklavung und Deportation ziviler Bevölkerungsgruppen in den besetzten Ländern sowie Versklavung von ausländischen und deutschen KZ-Häftlingen; (IV) Mitgliedschaft in der SS als verbrecherischer Organisation; (V) Verschwörung zur Begehung von Verbrechen gegen den Frieden. Wichtig für den Fall Ernst Röchling ist die Tatsache, dass es die Richter im Flick- wie im IG Farben-Prozess ablehnten, Eigentumsdelikte als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzuerkennen, wie es die Anklage gefordert hatte.

Im IG Farben-Prozess, auf den im zweiten Urteil gegen Hermann und Ernst Röchling explizit Bezug genommen wurde, wurden die Anklagepunkte I, IV und V fallen gelassen. Alle drei Punkte waren aber im Falle von Ernst Röchling (anders als bei seinem Onkel) ohnehin nicht relevant. Im Falle der „Plünderungen“ hatte sich fast überall gezeigt, dass Ernst auf Geheiß seines Onkels handelte. Dazu heißt es in der Urteilsbegründung, dass Ernst Röchling „Mittäter“ bei den „gegen Hermann Röchling festgestellten Kriegsverbrechen“ gewesen sei. Lediglich im Falle der Drahtzieherei konnte ihm nach meiner (laienhaften juristischen) Bewertung mit der Drohung einer Verhaftung ein eigenständiges übergriffiges Verhalten nachgewiesen werden. Allerdings bestritt Ernst Röchling nicht das Treffen und den Gesprächsgegenstand, wohl aber die Drohung. Damit stand Aussage gegen Aussage. Offenbar wollten auch die Richter der unter Eid gemachten Aussage des ursprünglichen Drahtziehereibesitzers nicht unter allen Umständen Glauben schen-

ken. Denn auch sie werden gewusst haben, dass dieser genauso viel Grund hatte in der Sache zu lügen wie Röchling. Denn ohne einen solchen Zwang hätte er sich wegen Kollaboration womöglich ebenfalls vor Gericht verantworten müssen. Im Urteil heißt es deshalb dazu, dass Röchling „bestritten“ habe, dem Eigentümer „mit der Verhaftung gedroht zu haben, falls er auf seiner Weigerung bestehen sollte. Dieser letzte Punkt ist allerdings von zweitrangiger Bedeutung. Im Augenblick der Räumung Reichshoffens (im Elsass, D.Z.) durch die Deutschen wurden 34 mit Industriematerial des Werkes beladene Lastwagen und vier Waggons nach dem Reich verbracht. Somit muss Ernst Röchling der ... erörterten Handlungen, die Kriegsverbrechen darstellen, schuldig erklärt werden.“ Nicht erklärt ist allerdings, ob zum Zeitpunkt der Räumung des Elsass Röchling nicht möglicherweise noch in Haft gesessen hat und somit gar nicht an der Räumung beteiligt gewesen sein konnte. Außerdem wären nach diesem Kriterium vermutlich alle deutschen Unternehmer, die in den besetzten Gebieten wirtschaftlich tätig geworden waren, „Kriegsverbrecher“ gewesen; und von den Spitzenmanagern der Großbanken hätten mindestens ein Dutzend als „Kriegsverbrecher“ verurteilt werden müssen und nicht nur der „Exemplar Kandidat“ Karl Rasche. Seit der Annexion Österreichs war die „Germanisierung“ der Wirtschaft in den besetzten Gebieten ein lukratives Geschäft vor allem der Deutschen Bank und der Dresdner Bank.

Ähnliches gilt für den Vorwurf der „wirtschaftlichen Ermittlungen in Hinblick auf die systematische Plünderung“. Ein zentrales Dokument, mit dem Ernst Röchlings aktive Mittäterschaft belegt wird, ist der Brief seines Onkels an Hitler, in dem dieser um Nachsicht für seinen Neffen bittet und ihn als einen ergebenen und treuen, bei der Eingliederung der französischen Stahlindustrie in die deutsche Kriegswirtschaft engagierten Unternehmer darstellt. Was aber sollte Hermann Röchling sonst vorbringen, wenn er seinen Neffen vor der Hinrichtung bewahren wollte? Das Gericht erkannte zwar an, dass Hermann Röchling „die Bedeutung der von Ernst Röchling geleisteten Dienste für die Bedürfnisse der Sache vielleicht leicht übertrieben“ dargestellt habe. Aber Quellenkritik sieht anders aus. Ein solches Dokument ist als Beweis völlig ungeeignet. „Leicht übertrieben“ ist womöglich stark untertrieben.

Im Falle des Anklagepunkts III (Arbeitseinsatz) wurde Ernst Röchling in allen einzeln verhandelten Aspekten freigesprochen. Hier irren Berger und Joly in ihrem ansonsten sehr guten Aufsatz über die Röchling-Prozesse in Rastatt. Verurteilt wurde Ernst Röchling lediglich wegen seiner „Mittäterschaft der Hermann Röchling zur Last gelegten Handlungen“. Das ist mehr als dünn und hätte vermutlich in Nürnberg nicht ausgereicht, um ihn zu verurteilen – und wenn, dann ganz sicher nicht zu fünf Jahren Haft. Auch die Tatsache, dass er wegen des Verdachts auf Mitverschwörung und der Unterstützung eines Schwörers des 20. Juli verhaftet und später verurteilt worden war, wird in der Urteilsbegründung nicht als Entlastungsgrund anerkannt.

Wenn Stephan Lindner in seiner Analyse des IG Farben-Prozesses zu dem Urteil gelangt, dass die Strafmaße und die vielen Freisprüche dort u.a. darauf zurückzuführen sind, dass die Richter auf jeden Fall den Eindruck von „Siegerjustiz“ vermeiden wollten, war es in Rastatt genau umgekehrt. Hier spielte das Rachemotiv – jedenfalls bei Ernst Röchling – allem Anschein nach

eine gewisse Rolle. Im Falle von Hermann Röchling bedurfte es eines solchen Motivs nicht. Wenn Friedrich Flick in Nürnberg als „Kriegsverbrecher“ verurteilt wurde, dann wäre es Hermann Röchling dort ganz sicher nicht besser ergangen und seine zehn Jahre sind im Vergleich zu Flicks sieben Jahre auch nicht als übermäßig hart zu bewerten.

Damit möchte ich nicht behaupten, dass der Prozess in Rastatt im Falle von Ernst Röchling nicht nach rechtsstaatlichen Prinzipien geführt worden ist, aber so wie hier der Ermessensspielraum des Gerichts in die eine Richtung gedehnt worden ist, war er im IG Farben-Prozess in die andere Richtung gedehnt worden.

Nachbemerkung

Wenn ich damit am Ende zu dem Ergebnis komme, dass die Verurteilung Ernst Röchlings als „Kriegsverbrecher“ auf einer dünnen Grundlage stand und es vor einem US-Militärgericht womöglich trotz erwiesener Mittäterschaft bei Eigentumsdelikten nicht für eine Verurteilung gereicht hätte, bleibt immer noch der Vergleich mit Kaselowsky und Brose. Beide waren sicherlich keine Kriegsverbrecher und trotzdem stellt sich die Frage, ob die Ehrungen durch die Benennung eines öffentlichen Gebäudes bzw. einer Straße angemessen sind? Es ist aber ausschließlich eine politische Frage, ob man die Aberkennung allein an dem Kriterium des „Kriegsverbrechers“ festmachen will. Bei dieser Entscheidung wird die geschichtswissenschaftliche Bewertung der Tätigkeit von Ernst Röchling zwischen 1940 und 1945 nicht viel weiterhelfen; also die Bewertung, ob die Tatsache, dass Ernst Röchling für Taten verurteilt wurde, die Dutzende anderer Unternehmer ebenfalls begangen haben, ohne dafür jemals zur Verantwortung gezogen worden zu sein, ausreicht, ihn ebenfalls als „entlastet“ anzusehen. Das eine ist ebenso möglich wie das andere: In Coburg gibt es weiterhin eine Max-Brose-Straße, aber in Bielefeld nur noch eine „Kunsthalle“.



Bericht über den Werdegang von Ernst Röchling (1888-1964) und seine Verantwortung unter dem Nationalsozialismus

Im Folgenden soll, nachdem zunächst der berufliche Werdegang Ernst Röchlings betrachtet wird, anschließend untersucht werden, wie französische Gerichte nach 1945 über seine Verantwortung unter dem Nationalsozialismus urteilten.

1. Beruflicher Werdegang von Ernst Röchling

Untersucht werden Schritt für Schritt seine Position im Kreis der Familie Röchling, seine Aktivitäten als Repräsentant der Röchling-Gruppe in Paris bis 1939 und unter der Besatzung, sowie sein anschließender Aufenthalt zunächst in nationalsozialistischen und dann in französischen Gefängnissen.

1. 1. Ernst Röchlings Position im Kreis der Familie Röchling

Die Röchling-Gruppe mit ihrer Muttergesellschaft Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke war bis 1945 und darüber hinaus ein ausschließlich familiengeführtes Unternehmen, dessen Kapital zwischen den Nachkommen der vier Söhne des Arztes Christian Röchling (1772-1855), Theodor (1823-1888), Ernst (1825-1877), Carl (1827-1910) und Friedrich genannt Fritz (1833-1892) aufgeteilt worden war, die von 1855 an das Kohlehandelsunternehmen erbten, das ihr Onkel Friedrich Ludwig (1774-1836) im Jahre 1822 in Saarbrücken gegründet hatte.¹ Das Unternehmen wurde später um den Bereich der Kohle- und Eisenerzförderung erweitert, nach Übernahme der in Konkurs gegangenen Völklinger Eisenhütte im Jahre 1881 auch um die Eisen- und Stahlverhüttung. Der seine Brüder um lange Jahre überlebende Carl wurde zur dominierenden Gestalt unter ihnen, bevor einer seiner Söhne, Louis (1863-1926), den Staffelstab in der nächsten Generation übernahm. Die vier Zweige bleiben anschließend dauerhaft mit dem Kapital des Unternehmens verbunden. Die zweite Generation zählt um die zwanzig Söhne und Schwiegersöhne, die in die Geschäftsführung eingebunden werden konnten, von der die Töchter hingegen ausgeschlossen waren. Die ab 1930 erfolgte Veröffentlichung der ersten Jahresberichte der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke AG zeigen in Bezug auf die Zusammensetzung der Leitungsgremien, dass neun von elf Vertretern dieser Generation, die damals noch lebten, im Aufsichtsrat des Unternehmens saßen, in dem nur zwei weitere Mitglieder nicht der Familie angehörten.² Nach dem Tod des ledig gebliebenen Louis wurde – immer noch aus dem Kreis der zahlreichen Nachkommen von Carl mit acht Söhnen und zwei Töchtern, die das Erwachsenenalter erreichten³ – sein weiterer Sohn Hermann (1872-1955) als Aufsichtsratsvorsitzender zur Hauptfigur. Die vier Mitglieder des Vorstands der Aktiengesellschaft waren dagegen keine Familienmitglieder, mit Ausnahme des Schwiegersohns von Hermann, Hans-Lothar Frhr. von Gemmingen-Hornberg (1893-1975). Als die Gruppe 1936 durch die Fusion mit dem anderen Unternehmen, Edelstahlwerk

¹ Ein weiterer Neffe, der Sohn seiner älteren Schwester, Johann Carl Schmidtborn (1794-1877) hatte ebenfalls Unternehmensanteile geerbt, die jedoch, da er kinderlos blieb, nach seinem Tod an die vier Brüder übergingen; <http://rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/familie-Roehling/DE-2086/lido/57cd2113c42191.01427025> (zuletzt aufgerufen am 10. 5. 2022).

² Der Generaldirektor des Staatsbetriebs des Deutschen Reichs Vereinigte Stahlwerke AG, Max von der Porten, der im Juli 1933 aufgrund seiner jüdischen Herkunft zum Rücktritt gezwungen wird, und der ehemalige Unternehmenschef der Kupfer- und Kabelwerk AG, Eduard Zintgraff, der 1934 verstarb.

³ Vier weitere sind im Alter von unter 22 Jahren verstorben.

Röchling AG, neu organisiert wird und die neue Gruppe den adäquateren Status einer GmbH annimmt, nachdem der Kapitalbesitz nie über den Familienkreis hinausging, kommt es zu folgenden Umorganisationen: Der ehemalige Staatssekretär Oscar Mügel (1858-1947), Schwager von Hermann, übernimmt den Vorsitz im Aufsichtsrat und Hermann den Vorsitz einer neuen *Geschäftsführung*, die sechs Mitglieder umfasst, von denen nur eines nicht der Familie angehört, der Bankier Wilhelm Neu, während die Manager, die Mitglieder des alten *Vorstands* waren, in einem dritten Gremium vereint werden, dem *Direktorium*. Die anderen Mitglieder der *Geschäftsführung* gehören der dritten Generation an, Hermanns Schwiegersohn von Gemmingen, sein Sohn Karl-Theodor (1902-1944) sowie zwei Vertreter des Zweigs von Ernst Röchling [1825-1877], sein Schwieger-Enkel Achim von Mosch (1888-1945) und sein Enkel, der ebenfalls den Vornamen Ernst (1888-1964) trägt. Vom anderen Zweig, dem Theodors, sitzen noch zwei Vertreter im Aufsichtsrat, während der Zweig von Fritz seit dem Tod seines ohne Nachkommen verstorbenen, ebenfalls den Vornamen Fritz (1864-1934) tragenden Sohnes nicht mehr vertreten ist. Hermann nimmt in der Unternehmensleitung also eine dominierende Position ein, ohne die anderen Zweige jedoch ausschließen zu können, so dass er und seine Nachkommen im Jahre 1944 nur 23,3 % des Kapitals kontrollierten.⁴ Die Zweige von Theodor und von Ernst vereinen jeweils mehr als 10 %, nur der Zweig von Fritz tritt nicht mehr in Erscheinung.⁵

Der Zweig von Ernst war, wie wir sahen, im Vorstand gut vertreten, mit seinen zwei Enkeln als Geschäftsführer, während ein dritter, der Jurist Carl Arthur Pastor, Schwager des uns hier interessierenden Ernst Jr., stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender war. In der zweiten Generation haben die beiden Söhne August (1856-1937), der Vater von Ernst Jr., und Heinrich (1862-1931) die Gebrüder Röchling Eisenhandels-Gesellschaft geleitet – was erklärt, dass Ernst Jr. in Ludwigshafen geboren wurde, wo letztere ihren Sitz hatte – und saßen im Aufsichtsrat der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke AG, der eine bis 1933-1934, der andere bis zu seinem Tod [1931]. Im Jahre 1944 hielt Ernst Jr. allein 6,5 % des Kapitals, was ihn zum größten individuellen Anteilseigner machte, noch vor Hermann, der seine Anteile zwischen seiner Frau, seinen Kindern und seinen Enkeln aufgeteilt hatte. Die familiäre Beziehung von Ernst Jr. zum Oberhaupt der Gruppe war nicht, wie oft fälschlich behauptet wird, die eines Neffen, sondern die eines Großcousins*, da sein Vater August ein Cousin ersten Grades von Hermann war.

1.2. Ernst Röchlings erste Laufbahn vor Röchling

Nach dem Abitur in Mannheim absolvierte Ernst Röchling ein Ingenieursstudium an den Technischen Hochschulen in Karlsruhe und in München, wo er 1914 sein Ingenieursdiplom erhielt. Anschließend wurde er einberufen und diente während des Ersten Weltkriegs als Leutnant, wodurch er seine Karriere in der Industrie erst 1919 im Alter von über 30 Jahren begann. Er tritt jedoch nicht in die

⁴ Archives nationales, Pierrefitte-sur-Seine (AN), BB36/34, Liste der 70 Aktionäre am 30. September 1944. Diesem Dokument zufolge wäre das Kapital gleichmäßig auf die drei Hauptgesellschaften der Gruppe aufgeteilt. Die Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH für die Eisen- und Stahlverhüttung, die Gebrüder Röchling Bank und die Gebrüder Röchling Eisenhandels-Gesellschaft für den Handel.

⁵ Er hatte auch eine Tochter, Clara (1865-1923), verheiratete von Voss, deren weibliche Nachkommenschaft in der Liste nicht mehr in Erscheinung tritt, auch nicht als Angeheiratete.

* [Die Bezeichnung „Großcousin“ wird hier einheitlich übernommen (vgl. diese Benennung in *Die Röchlings und die Völklinger Hütte*, Edition Völklinger Hütte im Springpunkt-Verlag 2014, S. 29 u. 71); Ausnahme: in zitierten französischsprachigen Dokumenten *cousin* mit „Cousin“ wiedergegeben. Anm. mit Asteriskus und in eckigen Klammern hier und im Folgenden stets A.d.Ü.]

Unternehmensgruppe von Vaters Seite ein, sondern in das Unternehmen Heinrich Lanz AG in Mannheim, einen wichtigen Hersteller landwirtschaftlicher Geräte, das 1860 von seinem Großvater mütterlicherseits (1838-1905) gegründet worden war. Dessen einziger Sohn Karl (1873-1921), der die Firma übernommen und das Angebot von 1909 an mit der Herstellung von Luftschiffen und, während des Krieges, von Flugzeugen diversifiziert hatte, erkrankte, und sein Neffe Ernst Röchling musste als einziges verfügbares Familienmitglied⁶ ohne eigene Erfahrung die Leitung übernehmen, noch bevor Karl mit 48 Jahren früh verstarb⁷. Zwar musste das Unternehmen in Folge des Versailler Vertrags auf seine Luftfahrtbranche verzichten, doch erlebte es mit der zunehmenden Motorisierung in seinem ursprünglichen Arbeitsfeld der Landwirtschaft einen enormen Aufschwung. Gleichwohl blieben Schwierigkeiten nicht aus, als, noch vor der Weltwirtschaftskrise, die Getreidepreise stark zurückgingen. 1929 sank der Umsatz um 8 %. Aufgrund der Verschuldung wurden keine Dividenden ausgeschüttet.⁸ Im darauffolgenden Geschäftsjahr verschärfte sich die Agrarkrise, der Umsatz brach um 30 % ein und es wurden Verluste von mehr als 1 Million Reichsmark ausgewiesen. 1931 wurde die Lage nicht besser, das Grundkapital der Gesellschaft wurde halbiert und der im Mai 1932 veröffentlichte Jahresbericht vermeldet den Weggang, „auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung“, von drei Vorstandsmitgliedern, darunter Ernst Röchling, der, ohne den Titel *Vorsitzender* tragen zu wollen, als *primus inter pares* firmierte. Der Weggang musste in den Monaten davor erfolgt sein, da Ernst Röchling im vorhergehenden Bericht mit Datum vom 15. Januar 1932 noch aufgeführt wurde. Einige Tage zuvor, am 30. Dezember 1931, hatte „Ernest“ Röchling, bis dahin ledig, im Alter von 41 Jahren in Lavandou (Département Var an der Côte d’Azur) die 42-jährige Vilma Korniss geheiratet, geboren in Ungarn und deutsche Staatsbürgerin durch ihre erste Ehe, mittlerweile aber geschieden von „Carl“ von Loesch, bei dem es sich in Wirklichkeit im den Ethnologen und Professor der Berliner Universität Karl Christian von Loesch (1880-1951) gehandelt zu haben scheint. Nun gab es im Vorstand des Unternehmens kein Mitglied der Familie Lanz mehr. Das Unternehmen hat sich in der Folge rasch erholt. Im Geschäftsjahr 1932 verzeichnet es bereits wieder Gewinne und beginnt auch wieder Dividenden auszuschütten. Der Personalbestand, der auf weniger als 1800 Beschäftigte gesunken war, betrug 4263 im Jahre 1934 und 6700 im Jahre 1936. Ernst hatte nicht jede Verbindung zum Unternehmen abgebrochen, da er im Jahre 1938 als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender firmiert.⁹ Er ist der einzige Abkömmling der Familie Lanz in diesem Gremium, neben Bankiers, darunter Karl Ernst Sippell (Deutsche Bank), der den Vorsitz innehat, und Großindustriellen. Sein angeheirateter Onkel Max Heinrich von Seubert und der neue Ehemann von Karl Lanz’ Witwe, Edwin Wunsch, die 1932 noch in diesem Gremium saßen, tauchen nicht mehr auf.

⁶ Karl hatte fünf Kinder, die zwischen 1906 und 1920 geboren wurden. Er hatte drei Schwestern: Helene (1866-1945) war mit August Röchling, dem Vater von Ernst, verheiratet, der im Unternehmen der Schwiegerfamilie weder arbeitete und noch im Aufsichtsrat saß; Emilie (1867-1943), war mit dem Forscher Theodor Bumiller verheiratet, der damals bereits ohne bekannte Nachkommen verstorben war; Valentine (1870-1962) war mit Max Heinrich von Seubert (1869-1959) verheiratet, über dessen Berufstätigkeit nichts bekannt ist und der in Österreich gewohnt haben soll. Ernst hatte eine Schwester, Hedwig (1885-1965), die den Bankier Carl Arthur Pastor geheiratet hatte, und einen Bruder, Heinz, der zehn Jahre jünger war als er selbst.

⁷ Eintrag Karl Lanz, in: *Deutsche Biographie* (www.deutsche-biographie.de/sfz48190.html#ndbcontent).

⁸ Die Sammlung der *Geschäftsberichte* der Heinrich Lanz AG ist vom Geschäftsjahr 1929 an verfügbar in der Dokumentation des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) – Companies/Institutions folders (<http://purl.org/pressemappe20/folder/co/045657> [zuletzt aufgerufen am 10. 5. 2022]).

⁹ Für die Jahre 1932 bis 1938 ist die Zusammensetzung des Aufsichtsrats in den Jahresberichten nicht ausgewiesen.

1.3 Ernst Röchling als Repräsentant der Röchling-Gruppe in Paris bis 1939

Im Laufe des ersten Halbjahrs 1932 stand Ernst Röchling plötzlich ohne Anstellung da. Er hatte besondere Verbindungen zu seinem Großcousin Hermann Röchling: Dieser war, ohne mit der Familie Lanz verwandt zu sein, als außenstehender Industrieller bis 1932 Vorsitzender des Aufsichtsrats der Heinrich Lanz AG. Er musste sich in diesem schwierigen Kontext wohl verpflichtet gefühlt haben, Ernst einen Posten in seiner Gruppe anzubieten, womit letzterer vom Unternehmen mütterlicherseits zum Unternehmen väterlicherseits übergang. Mit dieser Anstellung wurde er von Anfang an nach Frankreich, nach Paris entsandt, als neuer ständiger Repräsentant der Röchling-Gruppe. Zu dieser Zeit war das Saargebiet, in dem das Mutterhaus seinen Sitz hatte, gemäß dem Verwaltungsmandat des Völkerbunds immer noch ein Gebiet unter französischer Kontrolle. Frankreich war also ein besonders wichtiger Markt für sie. Ernst spricht „seit frühester Kindheit“ fließend Französisch: „Während der Mahlzeiten in meinem Elternhaus wurde Französisch gesprochen.“¹⁰

Dem Archiv der Polizeipräfektur zufolge wäre Ernst am 9. Dezember 1932 in Paris eingetroffen, um sich dort niederzulassen¹¹, also einige Wochen vor Hitlers Machtantritt. In einer Verteidigungsschrift, die auf 1946 datiert ist, gibt Ernst Röchling merkwürdigerweise an, sich „1930 in Paris niedergelassen zu haben“¹², ein Datum, das mit seinen Tätigkeiten in Mannheim nicht vereinbar zu sein scheint, das in der Folge aber dennoch überall übernommen wurde.¹³ Mit den Daten zu jener Zeit scheint er ein wenig auf Kriegsfuß zu stehen: Während der Gerichtsverhandlung in seinem Prozess gibt er an, das Unternehmen Lanz im Jahre 1928 verlassen zu haben und „Ende 1928 oder Anfang 1929“ bei Röchling eingetreten zu sein.¹⁴ Die polizeiliche Quelle scheint mit den anderen Quellen aus dieser Zeit viel besser vereinbar zu sein.

Wenn das Dossier der Polizeipräfektur auch kein Dokument enthält, das vor 1945 zurückreicht, so scheint Ernst Röchling gleichwohl einige Probleme mit den französischen Behörden gehabt zu haben. Nachdem ihm im April 1934 eine Carte d'identité ausgestellt worden war, ist sie ihm am 8. November in Folge eines ministeriellen Runderlasses wohl wieder entzogen worden, welcher ihm „die Einreise und den Aufenthalt auf französischem Gebiet untersagt“ habe, wie auch seinen „Brüdern Eduard [geb. 1880, in Wirklichkeit ein Großcousin, Bruder von Hermann], Albert [geb. 1895, nicht identifiziert] und Curt [geb. 1896, Neffe von Hermann]“¹⁵, von denen nicht bekannt ist, dass sie in Frankreich wohnten. Die französischen Behörden verlieren sich ein wenig in der umfangreichen Familie Röchling... Am 6. Dezember soll das Aufenthaltsverbot jedoch für Ernst allein wieder aufgehoben worden sein. Am 9. Juli 1937 erhält er die „Erlaubnis, sich niederzulassen, die alle vier Monate zu erneuern ist“¹⁶ und bleibt so bis August 1939 in Paris. Nachdem er für eine gewisse Zeit in einem Hotel gewohnt hatte, habe er von Februar 1935 bis August 1939 in einer Wohnung in der Rue

¹⁰ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling [Der Familienname wird hier durchgehend mit „ö“ geschrieben, auch wenn ggf. in französischsprachigen Quellen die Schreibung „oe“ verwendet wird; alle Zitate aus Dokumenten, wenn nicht anders angegeben, aus dem Frz. übers.; A.d.Ü.].

¹¹ Archives de la préfecture de police de Paris (APPP), 77W3876, dossier n° 392701 Ernest Röchling, rapport du 23 février 1949.

¹² AN, BB36/33, „Exposé sur mon activité en France avant la guerre et pendant l'occupation“, 14 Avril 1946. Dieses von vornherein irrige Datum ist in den Urteilen der beiden Tribunale von 1948 und 1949 übernommen worden.

¹³ Es findet sich in allen Akten seines Prozesses sowie in der Biographie Hermann Röchlings: Wolfgang von Hippel, *Hermann Röchling, 1872-1955. Ein deutscher Großindustrieller zwischen Wirtschaft und Politik. Facetten eines Lebens in bewegter Zeit*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018, S. 318-319.

¹⁴ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

¹⁵ Rapport du 23 février 1949 (wie Anm. 11) [Hinweise in eckigen Klammern in Zitaten stammen hier und im Folgenden vom Autor des vorliegenden Berichts].

¹⁶ APPP, 77W3876, n° 392701 Ernest Röchling, rapport du 7 janvier 1947.

Spontini, Nr. 40, im sehr feinen 16. Arrondissement gewohnt, für eine Monatsmiete von 2000 Francs (was damals ungefähr dem Dreifachen des Lohns eines französischen Arbeiters entsprach). Über den weiteren Verlauf seiner Ehe ist nichts bekannt, sie scheint aber vorübergehend gewesen zu sein. Nach Angaben der französischen Polizei soll er mit seiner Geliebten, einer gewissen „Mme de Flugge“ zusammengelebt haben.

Während dieser gesamten Zeit hat Ernst Röchling Mandate in Deutschland behalten, scheint aber seinen Wohnsitz in Paris gehabt zu haben. Das gilt für das Mandat als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Heinrich Lanz AG sowie vor allem, als er bei der Umwandlung zur GmbH am 1. Januar 1937 in die *Geschäftsführung* der Muttergesellschaft Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke berufen wird, wo er das einzige von sieben ursprünglichen Mitgliedern ist, das seinen Wohnsitz im Ausland hat. Am 28. Dezember 1937 wird dieses Mandat jedoch aus dem Handelsregister in Völklingen gelöscht¹⁷ und verschwindet anschließend 1938 aus dem Jahresbericht des Unternehmens. Bei seinem Prozess im Jahre 1948 erklärt er, „1937 von diesem Posten zurückgetreten“ zu sein, ohne weitere Erklärungen abzugeben.¹⁸ Er wird auch nicht Mitglied im Aufsichtsrat der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke. Obwohl er nun keine offizielle Funktion in Völklingen mehr hatte, gibt Ernst Röchling an, dass „man wichtige Fragen mit mir als Familienmitglied besprochen“ habe: „Wenn ich für mehrere Tage aus Paris kam und es während dieses Aufenthalts eine Besprechung der Direktoren gab, nahm ich als Zuhörer daran teil.“¹⁹ Darüber hinaus ist er „persönlich haftender Gesellschafter“ des Handelszweigs (Gebrüder Röchling Eisenhandelsgesellschaft) und „Mitglied des Grubenvorstands“ der „Gewerkschaft Alexander“, des Unternehmens zur Kohleförderung im Aachener Becken.

Hermann Röchling hat einen Repräsentanten in Paris umso nötiger, als er selbst nicht in der Lage war, in Frankreich offizielle Funktionen auszuüben: Im Dezember 1919 war er, wie auch sein Bruder Robert, vom Kriegsgericht in Amiens wegen der während des Kriegs erfolgten Plünderung der Fabriken im Becken von Longwy im französischen Lothringen zu 10 Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe von 10 Millionen Francs und 15 Jahren Landesverweisung verurteilt worden.* Während der in Frankreich inhaftierte Robert im Oktober 1920 nach erfolgreicher Revision beim Kassationskriegsgericht in Nancy eine Einstellung des Verfahrens erreichte, konnte Hermann, der in Deutschland geblieben war und in Abwesenheit verurteilt wurde, nicht dieselben Rechtsmittel einlegen, wodurch diese Verurteilung weiterhin als Bedrohung über ihm schwebte, wenn er sich auch nach einigen Jahren in Frankreich bewegen konnte, ohne von der Polizei behelligt zu werden.²⁰

Ernst Röchling wird bei seiner Ankunft in Paris zum Generaldirektor einer Filiale der Röchling-Gruppe, der Société anonyme française des forges et aciéries de la Sarre (SAFFAS), die im Jahre 1921 gegründet worden war und deren Geschäftsziel im „Verkauf sämtlicher Stahlerzeugnisse, Walzstahl, roher oder verarbeiteter Hüttenerzeugnisse etc.“²¹ bestand. Seine Ankunft fällt mit der Umwandlung der SAFFAS in die Société anonyme de vente des aciers fins de Lorraine et Sarre (Lorsar) zusammen, einem neuen Verkaufskontor im gemeinsamen Besitz, 50/50 %, mit der Société

¹⁷ AN, BB36/29, Dokument TGD 1200, Auszug aus dem Handelsregister Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH, Völklingen.

¹⁸ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

¹⁹ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

* [Strafmaßbezeichnungen hier nach Von Hippel, *Hermann Röchling, 1872-1955* (wie Anm. 13), S. 162].

²⁰ *Le Matin*, 5. April 1934, S. 3.

²¹ *La Loi*, 14. Oktober 1921, S. 1-2.

lorraine minière et métallurgique, einem französischen Unternehmen, das 1919 gegründet worden war, um die konfiszierten Aktivitäten von Röchling in Lothringen zu übernehmen (Fabrik in Thionville, Eisenerzminen in Ungervilliers), wodurch die Lorsar im Gegenzug Aktionär und Verwalter der Société lorraine minière et métallurgique wurde. Der französische Absatzmarkt ist für Röchling damals insofern besonders wichtig, als das Saargebiet seit 1925 zum französischen Zollgebiet gehört. 1933 legt die Société lorraine minière et métallurgique ihre Bilanz vor, und der Betrieb ihrer Fabriken in Thionville wird von den mächtigen Aciéries de Longwy übernommen, die auf diese Weise wieder zu direkten Partnern von Röchling werden, was sie vor 1914 bereits waren. Mit der Wiedereingliederung des Saargebiets ins Deutsche Reich im März 1935 bekam Röchling zwar seinen historischen nationalen Absatzmarkt zurück, doch wurde die Einfuhr von saarländischem Edelstahl nach Frankreich damit fast unmöglich.²² Die Gesellschaft Lorsar wird in einen Schlummerzustand versetzt. Die SAFFAS, die als eigene Gesellschaft fortbesteht, übernimmt ihre Nachfolge, jedoch mit „äußerst eingeschränkter Aktivität“ vor der Kriegserklärung.²³ Vielleicht deshalb, weil sich Ernst Röchling einem Dokument des Reichssicherheitshauptamts zufolge beim Plebiszit für die Beibehaltung des Status quo ausgesprochen hatte.²⁴ Seine auf Frankreich bezogene Arbeit scheint bis 1939 sehr unklar definiert zu sein, von 1937 an wird ihm jedoch vom Mutterhaus die Verantwortung übertragen, sich von Paris aus um sämtliche Edelstahlexporte ins Ausland zu kümmern; er sitzt im Verwaltungsrat weiterer ausländischer Filialen der Röchling-Gruppe in Belgien (SA belge des forges et aciéries de la Sarre), Spanien (Aceros Finos Röchling SA, Barcelona), der Schweiz (Röchling Stahl AG, Zürich), Italien (Acciaierie Röchling Societa Anonima, Mailand), England (The British and Saar Steel Cy, Ltd, London) und Rumänien (Röchling SAS, Bukarest). Er erklärt, dass er Paris als Wohnsitz aufgrund der „zahlreichen Verbindungen“ beibehalten habe, die ihn mit dieser Stadt verbinden und aufgrund „ihrer geographischen Lage als Ausgangspunkt der zahlreichen Geschäftsreisen, die ich in verschiedene Länder Europas zu unternehmen hatte“²⁵. Das Mutterhaus in Völklingen gewährleistete seine komfortable Entlohnung, die sich auf 50 000 Reichsmark jährlich belief, was dem 25-fachen des Lohns eines Arbeiters in Deutschland entsprach. Ernst Röchling hat Frankreich noch vor der Kriegserklärung, nach eigener Aussage²⁶ – die von einer polizeilichen Quelle²⁷ bestätigt wird – Ende August 1939 verlassen, um sich nicht in Deutschland, sondern in Zürich²⁸ niederzulassen, jener Stadt, in der die Schweizer Filiale der Röchling-Gruppe ihren Sitz hatte, was ihm gestattete, „die für neutrale Länder bestimmten Stahlexporte zu leiten“²⁹. Er beabsichtigt auch, dort „die Kontakte mit jenen Ländern aufrechtzuerhalten, die sich mit Deutschland im Krieg befinden“. In Frankreich wird im Februar 1940 das Vermögen der Gesellschaften SAFFAS und Lorsar (Immobilien, Stahllager) vom Tribunal de la Seine als das von feindlichen Unternehmen beschlagnahmt und ihre Geschäftsführung einem Beamten der Registrierungsbehörde anvertraut.³⁰

²² *La Journée industrielle*, 5. Juni 1935, S. 2.

²³ AN, BB36/36, Rechtssache Staatsanwaltschaft vs. Röchling und andere, Bericht der Herren Socrate Bieuville und Gaston Bernard, Wirtschaftsprüfer, Paris, Sachverständige beim Berufungsgericht und beim Gerichtshof 1. Instanz von Paris.

²⁴ Bundesarchiv, Berlin (BA), R58-9626, Dr. Ernst Röchling.

²⁵ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

²⁶ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

²⁷ Rapport du 23 février 1949 (wie Anm. 11).

²⁸ Die Adresse erscheint auf der Liste der Mitglieder des Aufsichtsrats im Geschäftsbericht 1939 für die Jahreshauptversammlung der Heinrich Lanz AG am 16. Juli 1940.

²⁹ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

³⁰ *Journal officiel de la République française*, 5. Mai 1940, S. 3290, Beschluss vom 9. Februar 1940.

1.4. Ernst Röchling nach seiner Rückkehr nach Paris im Sommer 1940

Nach dem deutschen Sieg kehrt Ernst Röchling im Juli 1940 nach Paris zurück³¹, um sich dort erneut niederzulassen, an einem neuen Wohnsitz, aber immer noch im 16. Arrondissement, in einem Mietshaus in der Rue Schaeffer, Nr. 36, wo er einem Polizeibericht zufolge drei Wohnungen für eine Jahresmiete von 50 000 Francs belegt haben soll.³² Seine Einkünfte, die sich während der Okkupation auf 100 000 Reichsmark³³ belaufen haben sollen, entsprachen zu dem Wechselkurs, der Frankreich von Deutschland auferlegt worden war, 2 Millionen Francs. Er nimmt seine Tätigkeit als „Leiter Export nach Frankreich, in neutrale Länder, die sich nicht im Krieg mit Deutschland befinden, sowie nach Italien“³⁴ wieder auf und übernimmt – während die Lorsar bis Anfang 1942 im Schlummermodus verbleibt – die formale Kontrolle über die Gesellschaft SAFFAS, deren Aktivitäten jedoch „anschließend bis ungefähr Ende 1941 eingeschränkt“³⁵ bleiben. In der Folge entwickeln sie sich, mit Großkunden insbesondere aus der Automobil-Branche, die für die deutsche Kriegsindustrie arbeiten, hinsichtlich des Verkaufs von Edelstahl, wofür die SAFFAS aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in Frankreich ein faktisches Monopol besitzt, sowie verschiedener weiterer Stahlsorten, mit Bestellungen von Blechen, Schienen, Schrauben und Bolzen, oder diversen Rohmetallerzeugnissen. Auf diese Weise bietet sie den Werken der Röchling-Gruppe im Saarland und in Lothringen wichtige Absatzmärkte. Die Geschäftszahlen der SAFFAS explodieren von 2 Millionen Francs im Jahre 1941 auf 11,5 Millionen Francs im Jahre 1942 und 63 Millionen Francs im Jahre 1943, bevor sie in den ersten acht Monaten des Jahres 1944 auf 26 Millionen Francs zurückgehen.³⁶ Die Lorsar hat wohl nur fortbestanden, um die Immobilien zu verwalten, deren Eigentümer sie war; während der Okkupation erwirtschaftet sie ungefähr 9 Millionen Francs aus dem Verkauf von Thomas-Stahl aus Völklingen, was nur eine Nothilfe für zwei Kunden gewesen sei. Diese beiden Handelsgesellschaften beschäftigten sich nicht mit Einkäufen für Deutschland. Im Juli 1942 wird hingegen in denselben Räumlichkeiten eine Abteilung Lorsar K (für Köln) geschaffen, hervorgegangen aus der Gebrüder Röchling Eisenhandelsgesellschaft in Köln, die mit der Versorgung der deutschen Armee mit französischem Material beauftragt war (Bleche, Stacheldraht, Rohre, Stahl-Beton-Ringe, Kessel und Radiatoren, Pfannen, Großkessel etc.).

Neben seinen Verantwortlichkeiten für die Röchling-Gruppe diente Ernst Röchling während der Okkupation seinem Großcousin Hermann Röchling in dessen sukzessiven offiziellen Funktionen – zunächst als Generalbeauftragter für die Eisen- und Stahlindustrie in Lothringen³⁷ und Meurthe-et-Moselle Süd, und von Juni 1942 an dann als Reichsbeauftragter für Eisen und Stahl in den besetzten Gebieten³⁸ – auch als inoffizieller Verbindungsmann sowohl gegenüber den deutschen Behörden (Militärbefehlshaber in Frankreich-MBF) als auch den französischen Behörden in Paris. Er nimmt für sich in Anspruch, Hermann gebeten zu haben, diese Rolle zu spielen:

³¹ APPP, 77W3876, dossier n° A701 Ernest Röchling, rapport du 13 décembre 1946.

³² Rapport du 7 janvier 1947 (wie Anm. 16).

³³ Bundesarchiv, Berlin (BA), NS 6-20, Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin an Reichsleiter Bormann, 12. Januar 1945.

³⁴ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

³⁵ Bericht der Herren Socrate Bieuville und Gaston Bernard (wie Anm. 23).

³⁶ AN, BB36/2, Sitzung vom 16. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

³⁷ Mit Ausnahme des Beckens von Longwy, das Otto Steinbrinck zugewiesen wurde, der dieselben Funktionen für Nordfrankreich, Belgien und Luxemburg ausübt.

³⁸ Von Hippel, *Hermann Röchling, 1872-1855* (wie Anm. 13), S. 622.

Ich war der Überzeugung, dass mir diese neue Aufgabe sowie die persönlichen Beziehungen, die ich zu den französischen Stahlindustriellen unterhielt, nicht nur erlauben würden, eine Vielzahl von Schwierigkeiten zu bereinigen oder gar zu vermeiden, sondern im Rahmen des Möglichen auch meinen Freunden zu Hilfe zu kommen.³⁹

Als Hermann Röchling im Mai 1942 mit seiner Ernennung zum „Leiter“ sowohl der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie als auch der neuen, von Albert Speer geschaffenen Reichsvereinigung Eisen (RVE) zum großen Patron der deutschen Eisen- und Stahlindustrie wurde, erweitert sich die Tätigkeit von Ernst darauf, „der Leitung der deutschen Industrie Informationen über die Fähigkeit und die Möglichkeiten zu liefern, Fabriken der Eisen- und Stahlindustrie in den besetzten Gebieten zu nutzen“⁴⁰, was, wie eine seiner Mitarbeiterinnen unterstreicht, bei seiner Kenntnis der französischen Industrie für ihn eine „leichte Aufgabe“⁴¹ gewesen sei. 13 Berichte über inspizierte Fabriken seien so mit Hilfe seiner Mitarbeiter erstellt worden. In dieser Mischung aus privaten und öffentlichen Funktionen, wie sie für das Dritte Reich charakteristisch ist, habe Ernst Röchling „seine offiziellen Funktionen genutzt, um der Lorsch zu ermöglichen, eine überaus präzise Handelsdokumentation ihrer Kunden, Lieferanten und eventuellen Konkurrenten zusammenzustellen“⁴².

Erst im Juni 1943 soll Hermann ihn zum Länderbeauftragten für Frankreich ernannt haben, Ernst und seiner Verteidigung zufolge fiktiv, ohne Kompetenz dafür, um zu vermeiden, dass diese Ernennung durch ein offizielles Organ erfolgen würde, mit einem Titel als Länderbeauftragter, der für die Gesamtheit der besetzten Gebiete im Westen gelten würde.⁴³ In einer anderen Erklärung gibt Ernst Röchling an, dass diese Ernennung im Winter 1943 erfolgt sei, „wobei [seine] Weigerung übergangen“ worden sei, dass er aber „sogleich zurückgetreten“ sei, „ohne die Funktion jemals angetreten zu haben“⁴⁴; er erklärt, darum besorgt gewesen zu sein, „die Handlungsfreiheit, die [er] als einfacher Privatmann genoss“, zu behalten. Es ist jedoch dieser Titel eines Länderbeauftragten, mit dem Ernst Röchling im Archiv der RVE als Organisator einer Besprechung über die Verteilung der Rohstoffe und Arbeitskräfte in der Eisen- und Stahlindustrie in Erscheinung tritt, die mit Vertretern des MBF, aber auch anderer Verwaltungen der Branche in Deutschland, Lothringen, Nordfrankreich und Belgien in Paris stattgefunden hat.⁴⁵ Dieser Punkt bleibt dunkel, da bislang kein Beweis für die offizielle Ernennung Ernst Röchlings erbracht werden konnte.

1.5. Aus Nazigefängnissen in Gefängnisse der Alliierten

Am 25. Juli 1944 wird Ernst Röchling in seiner Pariser Wohnung von der Gestapo verhaftet, weil er seinen Geschäftspartner und Freund Oberstleutnant Cäsar von Hofacker beherbergt hatte, Leiter des Referats Eisen und Stahl beim MBF, Cousin von Claus Schenk Graf von Stauffenberg und zusammen mit dem MBF Carl-Heinrich von Stülpnagel in Paris führend an der Bewegung der Verschwörer vom 20. Juli 1944 beteiligt. Nachdem er einige Tage in der Avenue Foch inhaftiert war, wurde er nach

³⁹ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

⁴⁰ Bericht der Herren Socrate Bieuville und Gaston Bernard (wie Anm. 23).

⁴¹ AN, BB36/28, TG392/1, Bericht über einen Teil der Handelsaktivitäten Ernst Röchlings und seiner Gruppe in Frankreich, abgegeben von Melle Keiper, Paris, Fremdsprachensekretärin, 26. November 1944.

⁴² Bericht der Herren Socrate Bieuville und Gaston Bernard (wie Anm. 23).

⁴³ AN, BB36/3, Sitzung vom 28. Mai 1948, Plädoyer von Rechtsanwalt Lévy.

⁴⁴ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

⁴⁵ AN, BA, R-10-III-47, Aktenvermerk über die Besprechung beim Länderbeauftragten in Paris am 15.7.43.

Berlin überstellt und vom 18. August 1944 an, zusammen mit weiteren Verschwörern, im Zellengefängnis des SD Lehrter Straße 3 interniert.⁴⁶ Am 12. Januar 1945 wird er, nachdem Hermann bei Hitler interveniert und für Milde plädiert hatte, vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats zu „nur“ fünf Jahren Zuchthaus und zum „Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt.⁴⁷ Nach den Ermittlungen während des Prozesses sei er nicht an der Verschwörung beteiligt gewesen. Erst am 21. Juli bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Mailand, habe von Hofacker, den er zum Essen eingeladen habe, ihn davon unterrichtet.⁴⁸ Er habe ihm dann vorgeschlagen, ihn zu beherbergen. Einen SD-Beamten, der auf der Suche nach ihm war, hat er anschließend belogen. Ernst Röchling selbst erkannte später an, dass er zwar „frühzeitig beschloss, sich an den Vorbereitungen des Attentats zu beteiligen“, indem er sich vom Frühjahr 1943 an „den Verschwörern zur Verfügung stellte“, dass aber „die aktive Rolle, die [er] von Paris aus spielen konnte, notwendigerweise ziemlich bescheiden war, da der Charakter des Vorhabens erforderte, das Geheimnis nur unter einen sehr eingeschränkten Zahl von Militärangehörigen zu teilen“⁴⁹. Er nimmt aber für sich in Anspruch, durch von Hofacker „eng mit den Ereignissen verbunden“ gewesen zu sein.

Nachdem Hermann, der mit seinen anderen Funktionen selbst allzu beschäftigt war, neuerlich intervenierte und kundgab, dass er nach der Ermordung seines Sohnes Carl-Theodor im Dezember 1944 für die Leitung der Hütte in Völklingen dringend einen Fachmann brauche, wird die Strafe per Erlass vom 23. März 1945 „mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres unterbrochen“* und Ernst am 4. April aus dem Gefängnis in Brandenburg-Görden, wohin er am 1. Februar überstellt worden war, entlassen, knapp zwei Wochen vor Beginn der Schlacht um Berlin. Es gelingt ihm noch, das Saarland zu erreichen und die Leitung des Völklinger Werks zu übernehmen, ohne dass diese Rückkehr in die *Geschäftsführung* offiziell ins Handelsregister eingetragen worden wäre. Als das Werk im August 1945 beschlagnahmt wird, wird er vom neuen französischen Generaldirektor, den er von seinen früheren Funktionen in Lothringen her kennt, zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Nachdem er im Dezember von seinen Funktionen entbunden wurde, wird er am 17. Januar 1946 von der französischen Sicherheitspolizei verhaftet und im Lager Fort-Kaserne in Landau interniert. Erst ab April wird er, nach seiner Verlegung ins Gefängnis von Frankfurt-Preungesheim von den alliierten Behörden vernommen und anschließend am 13. Mai freigelassen. Da keine weiteren Anschuldigungen gegen ihn vorlagen, durfte er in die französische Zone zurückkehren.⁵⁰ Er schaut in seiner Wohnung in Völklingen vorbei, bricht aber rasch wieder auf, um sich in Lampaden nahe Trier niederzulassen. Am 8. Juni heiratet er die Witwe von Hermanns Sohn Carl-Theodor. Am 4. Juli verlangt jedoch der Delegierte der provisorischen Regierung der Französischen Republik bei der Staatsanwaltschaft des Internationalen Militärtribunals seine Verhaftung sowie die weiterer Mitglieder der Familie Röchling, und zwar im Hinblick auf einen Prozess. Nach mehreren Wochen Fahndung wird er am 10. September verhaftet und im Gefängnis Lerchesflur in Saarbrücken inhaftiert. Nach einer kurzen vorübergehenden Freilassung zwischen dem 1. und dem 10. November 1946 bleibt er anschließend bis zum Beginn seines Prozesses am 16. Februar 1948 in Haft, zusammen

⁴⁶ Johannes Tuchel, „... und ihrer aller wartet der Strick“: *Das Zellengefängnis Lehrter Straße 3 nach dem 20. Juli 1944*, Berlin: Lukas Verlag 2014, S. 73.

⁴⁷ Von Hippel, *Hermann Röchling, 1872-1955* (wie Anm. 13), S. 429.

⁴⁸ Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin (wie Anm. 33).

⁴⁹ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12).

* [Vgl. Anm. 47].

⁵⁰ AN, BB36/33, Bestätigung des Central Council French Financial Investigations attached to economic division, Frankfurt, 13. Mai 1946.

mit vier weiteren Führungskräften der Röchling-Gruppe, die gemeinsam mit ihm vor dem französischen Tribunal Général in Rastatt bei Baden-Baden angeklagt waren.⁵¹ Ernst hatte sich entschieden, Charles Lévy um seine Verteidigung zu bitten, einen Rechtsanwalt jüdischer Herkunft aus Saarbrücken, der Ende der 1930er Jahre nach Frankreich emigrierte, sich in der Südlichen Zone der Résistance angeschlossen hatte und 1945 als französischer Offizier zurückgekehrt war. Im am 30. Juni 1948 verkündeten Urteil wird Ernst Röchling, wie auch Albert Maier, freigesprochen, während die drei anderen Angeklagten zu Haftstrafen von maximal 7 Jahren – im Fall von Hermann – verurteilt werden. Da sowohl die drei Verurteilten als auch die Staatsanwaltschaft – außer im Fall von Gemmingen – Berufung einlegen, kommt es im November-Dezember zu einem Berufungsverfahren, dessen Urteil am 25. Januar 1949 verkündet wird, das für Ernst Röchling eine böse Überraschung bereithält: Dieses Mal wird er zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt – Hermanns Strafmaß wird auf 10 Jahre verschärft – sowie zur Beschlagnahme seines gesamten Vermögens und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Ernst wird erst am 11. August 1951, eine Woche vor Hermann, aus gesundheitlichen Gründen aus der Haft entlassen, nachdem er – zusammen mit der Untersuchungshaft – fast die Gesamtheit seiner Strafe verbüßt hatte, die im Dezember enden würde. Bis zum Ablauf dieser Frist darf er das Saarland nicht betreten.⁵² Im Alter von 63 Jahren ist seine Karriere in der Industrie beendet.

2. Die rechtliche Prüfung der Verantwortung Ernst Röchlings unter dem Nationalsozialismus durch die französische Justiz

Welche Taten wurden Ernst Röchling vorgeworfen und warum sind zwei Urteile zu so unterschiedlichen Ergebnissen gekommen? Er sah sich mit denselben Anklagepunkten konfrontiert wie die anderen Angeklagten, insbesondere das Oberhaupt der Röchling-Gruppe Herrmann Röchling:

- Begünstigung und Mitwirkung an der Vorbereitung und Führung eines Angriffskriegs;
- Mitwirkung an der wirtschaftlichen Versklavung der besetzten Länder zur Stärkung des Kriegspotenzials des Dritten Reichs und Teilnahme an der systematischen Ausplünderung privaten oder öffentlichen Eigentums;
- Aneignung privaten oder öffentlichen Eigentums in den besetzten Ländern.

2.1. Keine politischen Anklagepunkte

Auf politischer Ebene erkannte die Anklage in ihrer Anklageschrift an, dass Ernst Röchling als einziger unter den Angeklagten nicht der NSDAP angehört hatte. Das wurde im Januar 1947 von der Spruchkammer in Mannheim bestätigt, die ihn vom Verdacht freisprach, nachdem sie festgestellt hatte, dass er „nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen“ gewesen sei.⁵³ Seine bloße Zugehörigkeit zum Berufsverband „Verein deutscher Ingenieure“ wurde – trotz dessen Integration in den „Nationalsozialistischen Bund deutscher Technik (NSBDT)“ zur Zeit des Nationalsozialismus –

⁵¹ Zu diesem Prozess vgl. Françoise Berger/Hervé Joly, „Fall 13: Das Rastatter Röchling-Verfahren“, in: Kim C. Priemel/Alexa Stiller (Hg.), *NMT. Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung*, Hamburg: Hamburger Edition 2103, S. 464-490.

⁵² Von Hippel, *Hermann Röchling, 1872-1955* (wie Anm. 13), S. 981.

⁵³ AN, BB36/29, Dokument TD 1228, Einstellungs-Beschluß, Spruchkammer Mannheim, 11. Januar 1947 [hier im Orig. dt. zitiert; A.d.Ü.].

nicht berücksichtigt.⁵⁴ Chefankläger Charles Gerthoffer hatte jedoch bereits erwogen, dass Ernst Röchling in den 1930er Jahren „absichtlich nicht in die NSDAP eingetreten [sei], um zu vermeiden, aus Frankreich ausgewiesen zu werden“⁵⁵. Vor Gericht bestritt Ernst diese These:

*[...] es war Hermann Röchling, der, als ich [nach dem 20. Juli 1944] in Haft war, sagte – um mich zu verteidigen –, dass ich kein Parteimitglied gewesen sei, um in Paris bleiben zu können, aber ich hätte auch als Parteimitglied in Paris bleiben können, die Regierung intervenierte zugunsten wichtiger bekennender Nationalsozialisten, und als der Krieg ausbrach, hätte ich in die Partei eintreten können.*⁵⁶

Die Verteidigung hatte zahlreiche Zeugenaussagen, vor allem von Franzosen, zusammengetragen, die bestätigten, dass er ein bekennender Anti-Nationalsozialist gewesen sei:

*Viele Male habe ich ER zu mir sagen hören, dass Hitler ein erleuchteter Schwärmer, ein Hampelmann sei (August Gaston Bonardot, ehemaliger Angestellter der SAFFAS).*⁵⁷

*Er war von der Gesinnung her sicher kein Nazi (Jean Raty, Präsident der Aciéries de Longwy).*⁵⁸

*Er war bereits kategorisch antinationalsozialistisch, was während der Okkupation noch stärker wurde, und er verbarg es auch nicht gegenüber den Franzosen. Seine Opposition zum Regime wurde immer deutlicher vor allem nach dem Kriegseintritt Deutschlands gegen Russland (Eugène Roy, Generaldirektor der Aciéries de Longwy).*⁵⁹

In seiner Anklageschrift vertritt der Chefankläger Gerthoffer die Ansicht, dass diese antinationalsozialistische Gesinnung, die er an den Tag legte, einer „Haltung [entsprachen], die er der guten Handelsbeziehungen mit Ausländern und insbesondere Franzosen wegen einnehmen musste“⁶⁰. Das Rastatter Tribunal Général folgt ihm jedoch nicht, es betont vorbehaltlos die „antinationalsozialistische Gesinnung“*, die er bekundet habe, und erwähnt seine Verhaftung durch die Gestapo und seine Verurteilung durch den Volksgerichtshof. Das Tribunal Supérieur* äußert sich in seinem Verurteilungsspruch zu diesem Punkt nicht.

Ein anderer Punkt, der von der Anklage während der Ermittlungen aufgeworfen wird, ist das Engagement in deutschen Organisationen in Paris während der 1930er Jahre. Ernst hatte, nach seinen eigenen Angaben „um 1932“⁶¹ herum, auf Bitten des deutschen Botschafters Roland Köster (der im September 1932 ernannt worden war und bis zu seinem Tod im Dezember 1935 auf diesem Posten

⁵⁴ BA, NS 14-330, Ernst Röchling.

⁵⁵ AN, BB36/33, Antwort von Gerthoffer an den Directeur général de la Justice, 9. Oktober 1947.

⁵⁶ AN, BB36/2, Sitzung vom 16. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

⁵⁷ AN, BB36/2, Sitzung vom 22. März 1948, Vernehmung von Auguste Gaston Bonardot.

⁵⁸ AN, BB36/2, Sitzung vom 23. März 1948, Vernehmung von Jean Raty.

⁵⁹ AN, BB36/29, Dokument TD 1260, Zeugenaussage von Eugène Roy, 3/3/1947.

⁶⁰ AN, BB35/10, Réquisitoire [Anklageschrift] du Commissaire du gouvernement, S. 159.

* [Im Orig. „sentiments anti-nazis“, vgl. dt. von Hippel (wie Anm. 13), S. 924: „seine antinationalsozialistischen Gefühle“; hier parallel zu den später zitierten „sentiments humains“ (vgl. unten S. 37, Anm. 97) mit „Gesinnung“ übersetzt].

* [Tribunal Supérieur du Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation en Allemagne (die Berufungsinstanz)].

⁶¹ „Exposé sur mon activité en France...“ (wie Anm. 12). Wahrscheinlich war es etwas später, da er sich erst im Dezember 1932 in Paris niederließ. Er muss dieses Datum wohl angegeben haben, um jede Verbindung mit dem Naziregime auszuschließen.

blieb) den Vorsitz des Deutschen Hilfsvereins übernommen, einer sehr alten Vereinigung, die im Jahre 1844 gegründet worden war, um in Frankreich wohnenden Deutschen zu Hilfe zu kommen, wenn sie dieser bedürfen. Der Chefankläger Gerthoffer hatte in ihm eine Zeit lang eine Organisation gesehen, die sich „hinter der Fassade einer Hilfsgesellschaft für Deutsche in Frankreich mit Spionage insbesondere im Umfeld deutscher Flüchtlinge beschäftigte“⁶². Doch auch hier stimmen die zusammengetragenen Zeugenaussagen darin überein, diese Hypothese zu widerlegen:

*Ernst Röchling war mehrere Jahre, bis 31. Dezember 1936, Vorsitzender des seit Jahrzehnten bestehenden und im Pariser Vereinsregister eingetragenen Deutschen Hilfsvereins, dessen ausschließlicher Zweck die Unterstützung bedürftiger in Frankreich ansässiger Reichsdeutscher war. Mit irgendwelchen politischen Dingen hat sich der Verein nicht befasst.*⁶³

*Der Deutsche Hilfsverein war keine Nazi-Organisation, sondern eine unter dem Ehrenvorsitz des deutschen Botschafters stehende und den Interessen aller in Not geratenen Deutschen, ohne Unterschied der Rasse oder der politischen Anschauung oder der Religion dienende reine Wohltätigkeitseinrichtung. [... Ernst Röchling] versuchte, das Vermögen des Deutschen Hilfsvereins, insbesondere den wertvollen Hospitalfonds vor dem Zugriff der an Macht gewinnenden Nationalsozialisten zu schützen.*⁶⁴

Der Hilfsverein wurde 1937 in eine neue Organisation integriert, die Deutsche Gemeinschaft, die auf Initiative des nationalsozialistischen Regimes sämtliche existierenden Organisationen in sich vereinen sollte, um gemäß ihren Statuten

*unter den Deutschen mit Wohnsitz in Frankreich auf gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet den deutschen Geist zu pflegen, insbesondere alle Deutschen zu vereinen, die Anhänger des Neuen Deutschlands sind, eine enge Verbindung unter allen auf unserem Staatsgebiet lebenden Deutschen zu schaffen, um den Geist der Solidarität mit dem Neuen Deutschland zu stützen, um allen hilfsbedürftigen Deutschen, die ohne eigenes Verschulden in Not geraten sind, beizustehen.*⁶⁵ [was Exilanten und Oppositionelle von vornherein ausschließt]

Doch auch hier weisen die zusammengetragenen Zeugenaussagen Ernst Röchling keine wichtige Rolle zu, der als Vorsitzender des Hilfsvereins automatisch in den Vorstand der Gemeinschaft gekommen sei, ohne in ihr weiter aktiv gewesen zu sein:

*Bei Gründung der Deutschen Gemeinschaft am 1.1.1937 wurde der Deutsche Hilfsverein in gleicher Weise wie die übrigen früher bestandenen Vereine, in diese Vereinigung überführt. Ernst Röchling kam damit automatisch in den Vorstand, ohne irgendwelche weitere Tätigkeit auszuüben.*⁶⁶

⁶² AN, BB36/33, Brief von Charles Gerthoffer an den Militärgouverneur des Saarlands, ohne Datumsangabe.

⁶³ AN, BB36/29, Dokument TD 1244, Eidesstattliche Erklärung Gustav Mack, Zweibrücken, 18/03/1948 (damals Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz AG in Paris) [im Orig. dt. zitiert; A.d.Ü.].

⁶⁴ AN, BB36/29, Dokument TGD n° 1245, Eidesstattliche Erklärung Karl Wehrmann, Hannover, 2. April 1948 (Konsulatssekretär 1. Klasse bei der deutschen Botschaft in Paris bis 1939, Schatzmeister des Deutschen Hilfsvereins) [im Orig. dt. zitiert; A.d.Ü.].

⁶⁵ AN, BB36/34, Polizeibericht, Paris, 12. November 1947.

⁶⁶ Eidesstattliche Erklärung Gustav Mack (wie Anm. 43).

Ernst Röchling hat in der Deutschen Gemeinschaft keine führende Rolle gespielt, war sehr zurückhaltend und sah seine Aufgabe lediglich in der Fortsetzung der Interessen des ehemaligen Hilfsvereins. [...] Herr Röchling legte sein Amt nach einiger Zeit nieder⁶⁷

Diese Engagements im Deutschen Hilfsverein und in der Deutschen Gemeinschaft werden weder unter die Anklagepunkte des Staatsanwalts beim Prozess aufgenommen noch in den Urteilen der Tribunale erwähnt.

2.2. Wirtschaftliche Verantwortlichkeiten

Ernst Röchling sah sich mit dem Vorwurf Gerthoffers konfrontiert, mit seinen Gesellschaften SAFFAS und Lorsar während der Besetzung an der Ausplünderung der französischen Wirtschaft beteiligt gewesen zu sein:

Während der Besetzung konnte der Feind über die von Ernst Röchling geleiteten SAFFAS und LORSAR in Frankreich zugunsten des Reiches zahlreiche und bedeutende Geschäfte abwickeln, die dazu geführt haben, die französische Wirtschaft des größten Teils der Produktionsmöglichkeiten ihrer Metallindustrie zu berauben und in beträchtlichem Maße zur Steigerung des deutschen Kriegspotentials beizutragen.⁶⁸

In seiner Anklageschrift zum Prozess ist der Chefankläger der Ansicht, dass Ernst Röchling „nicht nichts gewusst haben konnte von der Tätigkeit des Einkaufsbüros, das unter dem Deckmantel der Lorsar in Paris eingerichtet worden war“⁶⁹. Während das Rastatter Tribunal Général diese Beschuldigung in seinem Urteil nicht erwähnt, hält das Tribunal Supérieur sie fest und ist der Ansicht, dass er an der „wirtschaftlichen Plünderung der besetzten Länder“ dadurch beteiligt war, „dass er Waren und Rohstoffe, die in diesen Ländern von der Roges genannten Organisation entnommen worden waren, erwarb und unter dem Deckmantel der Société LORSAR in Frankreich ein Einkaufsbüro betrieb“⁷⁰, deren Generaldirektor er war. Die Verteidigung hatte sich damit begnügt, darauf hinzuweisen, dass der Angeklagte sich nicht direkt um dieses Einkaufsbüro gekümmert habe, dessen Leitung ein Deutscher aus Köln innegehabt habe. Ganz allgemein betrachtet beschreiben alle Zeugenaussagen die Geschäftsführung dieser Gesellschaften durch Ernst Röchling als ziemlich distanziert; er „scheint sich nie mit der laufenden Geschäftsführung beschäftigt zu haben“⁷¹. Ein anderer deutscher Geschäftsführer habe die Geschäfte „de facto“⁷² geführt. Er habe sich damit begnügt, „die Richtung der allgemeinen Politik der beiden Gesellschaften zu bestimmen, und mit den französischen und deutschen Behörden prinzipielle Fragen zu besprechen“. In einem Bericht über den Prozess gegen ihn im Januar 1945 hat ein Mitglied der Partei-Kanzlei der NSDAP seine Pariser Tätigkeit als überaus mondän beschrieben:

⁶⁷ Eidesstattliche Erklärung Karl Wehrmann (wie Anm. 64).

⁶⁸ Brief von Charles Gerthoffer an den Militärgouverneur des Saarlands (wie Anm. 62).

⁶⁹ Réquisitoire du Commissaire du gouvernement (wie Anm. 60), S. 169.

⁷⁰ AN, BB36/12, Urteil [Tribunal supérieur] vom 25. Januar 1949 [hier dt. zitiert nach „Oberstes Gericht der Militärregierung der Französischen Besatzungszone in Deutschland. Urteil vom 25. Januar 1949 in Sachen Hermann Röchling und Genossen“, in: *Urteile im Röchling-Prozess*, Mannheimer Großdruckerei, o. J. [1949], S. 3-47, hier S. 44 (A.d.Ü.)].

⁷¹ Bericht der Herren Socrate Bieuville und Gaston Bernard (wie Anm. 23).

⁷² Bericht von Melle Keiper (wie Anm. 41).

*Im Mittelpunkt seines Pariser Lebens standen offenbar Einladungen, Gäste, Herrenabende, Frühstücke. Arbeit war Nebensache und wurde am Rande erledigt.*⁷³

Die große Frage des Prozesses betraf weniger Ernst Röchlings Verantwortung hinsichtlich der Geschäfte in Paris, sondern vor allem seine Rolle als Verbindungsmann von Hermann Röchling, dessen Schuld weniger in Frage stand. Muss man ihn als Komplizen betrachten? Für Gerthoffer gilt:

*Ernst Röchling ist der Geschäftspartner von Hermann Röchling in Frankreich, er ist an fast jeder seiner Handlungen, seiner Reisen, Fabrikinspektionen, Demarchen beteiligt, er hat Prokura, um auf den Bankkonten des Generalbeauftragten sämtliche Operationen durchzuführen. Er ist der Verbindungsmann von Hermann Röchling beim MBF, insbesondere den Dienststellen von Dr. Michel, die jenes Organ bilden, das in herausragender Weise mit der wirtschaftlichen Ausplünderung Frankreichs betraut ist.*⁷⁴

Die Verteidigung legt Zeugenaussagen französischer Industrieller vor, die den Gegensatz zwischen Ernst und Hermann Röchling unterstreichen:

*Ernst Röchling hat immer sein Bestes getan, um die strengen Maßnahmen abzumildern, die Hermann Röchling ergriffen hatte. Ich habe mehrmals sehr heftigen Diskussionen zwischen den beiden Cousins beigewohnt, insbesondere einmal in Nancy.*⁷⁵

*Es bestanden Unterschiede [hinsichtlich der für F ergriffenen Maßnahmen] zwischen Ernst Röchling und Hermann Röchling. [...] Die Diskussionen zwischen den beiden Cousins waren sehr heftig, wenn Hermann sehr strenge Maßnahmen ergriff, um die Eisen- und Stahlproduktion im Osten Frankreichs zu steigern.*⁷⁶ (Jean Raty, Präsident der Aciéries de Longwy).

*Hinsichtlich der Handlungsweise gegenüber den Franzosen stand [Ernst Röchling] im Gegensatz zu Hermann Röchling. Da letzterer einen überaus autoritären und aufbrausenden Charakter besaß, gab es diesbezüglich gewisse Dispute; ich war Zeuge von solchen in der Fabrik.*⁷⁷ (Eugène Roy, Generaldirektor der Aciéries de Longwy).

*Ernst Röchling hat sich in seinen Beziehungen zur französischen Eisen- und Stahlindustrie stets als Versöhner positioniert und immer den Eindruck erweckt, mit Hermann Röchling nur in offener Opposition und unter Zwang zusammenzuarbeiten.*⁷⁸ (Jules Aubrun, Präsident des Organisationskomitees der Eisen- und Stahlindustrie).

Nur der Ingénieur du corps des Mines (hoher Beamter, einem *Bergrat* entsprechend) Guy Delacôte, der während der Okkupation in Lothringen amtierte, ist hinsichtlich des Beitrags von Ernst Röchlings Freundlichkeiten zur französischen Wirtschaft skeptischer:

⁷³ Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin (wie Anm. 33) [Im Orig. dt. zitiert; A.d.Ü.].

⁷⁴ Réquisitoire du Commissaire du gouvernement (wie Anm. 60), S. 164.

⁷⁵ AN, BB36/29, Dokument TD 1260, Zeugenaussage von Jean Raty, 4. März 1947.

⁷⁶ AN, BB36/2, Sitzung vom 23. März 1948, Vernehmung von Jean Raty.

⁷⁷ AN, BB36/29, Dokument TD 1260, Zeugenaussage von Eugène Roy, 3/3/1947.

⁷⁸ AN, BB36/29, Dokument TD 1259, Zeugenaussage von Jules Aubrun, 21. Februar 1947.

Ich bin es in der Tat der Wahrheit schuldig, zu sagen, dass Ernst Röchling ziemlich oft eine regelrechte Verführungskraft entwickelte. Seine Art, ein kubistisches Gemälde zu schätzen, seine Kunst, einen Sonnenuntergang zu kommentieren, sein gewiss beneidenswerter Erfolg bei Frauen, selbst in ministeriellen Kreisen, machten ihn zu einem Mann, der, wie ich anerkennen muss, im Umgang sicherlich sehr angenehm war. Ich muss jedoch auch erkennen, dass ich nie Kenntnis davon hatte, dass diese Haltung uns gegenüber den Franzosen irgendetwas eingebracht hätte. Zwischen zwei galanten Bemerkungen über Kunst bereitete Ernst Röchling das Terrain.⁷⁹

Ein Bericht über ein Treffen mit Ernst Röchling im März 1941 während einer Reise eines Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums nach Paris im Zusammenhang mit einem deutschen Auftrag an die französische Industrie zeigt sehr gut, wie er dazu tendierte, ohne dass ihm dies von seinen Gesprächspartnern zum Vorwurf gemacht worden wäre, die französischen Positionen zu verteidigen:

Herr Dr. Röchling stand der Durchführung des Auftrages anfangs sehr skeptisch gegenüber, da er der Ansicht war, dass die politischen Schwierigkeiten seitens beider Länder, sowohl Deutschlands als auch Frankreichs, ihm unüberbrückbar erscheinen. [...] Aus den von Herrn Dr. Röchling geäußerten Bedenken sei erwähnt die kühle Atmosphäre, die sich zwischen Vichy und Berlin nahezu auf den Nullpunkt entwickelt habe. Einer der Hauptgründe, weswegen Vichy stark verstimmt sei, sind die von Gauleiter Bürckel [Reichsgau Westmark, inklusive Moselle] verfüigten Ausweisungen aus Lothringen und seine bis vor kurzem starre Haltung gegenüber den Familien der in den Hütten und Gruben zugelassenen französischen Ingenieure und Arbeiter.⁸⁰

Chefankläger Gerthoffer fegt die günstigen Zeugenaussagen der französischen Industriellen, die Ernst [Röchling] „mit schönen Worten und einigen Gefälligkeiten angezogen [habe], die ihn nichts kosteten“⁸¹, jedoch vom Tisch. Er betrachtet Ernst und Hermann Röchling als ein unzertrennliches Paar, den Guten und den Bösen:

Hermanns Beziehungen zu den Franzosen waren nicht einfach, aufgrund seiner unerbittlichen und brutalen Haltung, seiner Vergangenheit, des Hasses auf Frankreich, den er so viele Male an den Tag gelegt hatte [...], er brauchte einen Verbindungsmann, der das Vertrauen der Franzosen gewinnen könnte [...]. Ernst sollte sich weiterhin den Anschein eines Antinationalsozialisten geben, die Niederlage Deutschlands vorhersehen, zu den Franzosen freundlich sein, ihnen von Zeit zu Zeit Gefälligkeiten erweisen, intervenieren, um in unbedeutenden Fällen einige Freilassungen zu erwirken und einige Entsendungen von Arbeitern nach Deutschland zu verhindern.⁸²

Um dieses doppelte Spiel zu beweisen, stützte sich die Anklage auf den Brief, den Hermann Röchling am 24. Oktober 1944 an Hitler schrieb, um seinen Großcousin vor der blutigen Repression, die ihm drohte, zu retten, und in dem er natürlich bestrebt war, ihn zu verteidigen, indem er die großen

⁷⁹ AN, BB36/1, Sitzung vom 8. März 1948, Vernehmung von Guy Delacôte.

⁸⁰ BA, R3102/32264, Neuordnung der französischen Schwerindustrie. Bericht von Dr. F. W. Gaertner, Berlin, über eine Reise nach Paris vom 19.-29. März 1941 [im Orig. dt. zitiert].

⁸¹ Réquisitoire du Commissaire du gouvernement (wie Anm. 60), S. 179.

⁸² Réquisitoire du Commissaire du gouvernement (wie Anm. 60), S. 161-162.

Verdienste um die Verteidigung der Interessen des nationalsozialistischen Deutschlands in den Vordergrund rückte:

[...], und wenn ich in Frankreich mit der französischen eisenschaffenden Industrie sehr beträchtliche Erfolge gehabt habe [...], so war dies zum nicht geringsten Teil ein Verdienst meines Veters [...]. Wir haben uns sehr gut ergänzt. Er hat die Franzosen mit seiner bestrickenden Liebenswürdigkeit gewonnen und ich habe sie in technische Probleme eingesponnen und dadurch für unsere Aufgaben interessiert.⁸³

Ernst Röchling fiel es schwer, sich gegen diesen Vorwurf des doppelten Spiels zu verteidigen, ohne seinen Großcousin zu belasten, indem er ihm die ganze Verantwortung zuwies, was ihm seine familiären Verbindungen nicht erlaubten, um so mehr, als er dessen Schwiegertochter geheiratet hatte. Er begnügt sich damit, anzuerkennen, dass Hermann „eher ein glühender Anhänger“⁸⁴ des Nationalsozialismus geworden sei und dass „es einen wesentlichen Unterschied zwischen uns gab. Ich selbst hielt den Krieg von Anfang an für verloren. Er hingegen glaubte bis zum letzten Augenblick, die Katastrophe abwenden zu können.“⁸⁵

Selbst die zahlreichen Zeugenaussagen, die von der Verteidigung im Umfeld Ernst Röchlings in Paris zusammengetragen wurden, bis hin zu seinem Fleischer oder seinem Automechaniker, die ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für seine wirksamen Interventionen bei deutschen Dienststellen, um zu verhindern, dass ihre Kinder oder Angestellten zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschickt wurden, können gegen ihn verwendet werden: Wenn sie so wirksam waren, dann deshalb, weil er von den nationalsozialistischen Dienststellen wohlgekommen war. Wie auch sein Anwalt unterstrich, „könnte man denken, dass, wenn es Ernst Röchling gelungen ist, so vielen Franzosen zu helfen, wenn es ihm gelungen ist, die Freilassung von durch die Gestapo verhafteten Franzosen zu erreichen, dann muss er notwendigerweise ein Gestapoagent gewesen sein!“⁸⁶, doch hat die Anklage nie die geringste Verbindung nachweisen können. Ernst Röchling selbst dementierte, je mit General Oberg, Höherer SS- und Polizeiführer in Paris, in Verbindung gestanden zu haben, und gab an, den Chef der Sicherheitspolizei, Knochen, nur „zwei oder drei Mal“ getroffen zu haben, um Freilassungen zu erwirken, wie die einer Erbin von de Wendel, die wegen Widerstandshandlungen verhaftet worden war⁸⁷. Er habe nie andere Beziehungen zur SS und zur Gestapo unterhalten, außer zu einem Agenten, der den Auftrag gehabt zu haben schien, ihn zu überwachen.

Das Rastatter Tribunal [Général] lässt sich im Übrigen nicht von der Anklage überzeugen, sondern unterstreicht:

Ernst Röchling erklärt, dass er stets nur auf Anweisung seines Cousins gehandelt und keine Eigeninitiative entfaltet habe; dass er sich darauf berufe, auf diese Weise nur ein Untergebener gewesen zu sein, und dass die Anklage nicht genügend Erhellungen beigebracht habe, die geeignet wären zu bestimmen, ob Ernst Röchling in seinen Handlungen Mittäter oder Komplize oder bloßer

⁸³ Urteil [Tribunal Supérieur] vom 25. Januar 1949 (wie Anm. 70) [hier dt. zitiert nach *Urteile im Röchling-Prozess* (wie Anm. 70), S. 24 (A.d.Ü.)].

⁸⁴ AN, BB36/33 Protokoll des Verhörs von Ernst Röchling durch Charles Gerthoffer, 23. September 1946.

⁸⁵ AN, BB36/2, Sitzung vom 15. April 1948, Vernehmung von Ernst Röchling.

⁸⁶ AN, BB36/3, Sitzung vom 28. Mai 1948, Plädoyer von Rechtsanwalt Lévy.

⁸⁷ Verhör von Ernst Röchling durch Charles Gerthoffer, 23. September 1946 (wie Anm. 84).

*Ausführender gewesen sei, so dass diesbezüglich für das Tribunal Zweifel bestehen bleiben, die zugunsten des Angeklagten wirken müssten.**

Das Tribunal Supérieur hingegen legt ihm ausführlich den Brief zur Last, den Hermann Röchling an Hitler geschrieben hatte, um Ernst Röchling zu retten; es ist der Ansicht: „Wenn die Bedeutung der von Ernst Röchling geleisteten Dienste für die Bedürfnisse der Sache vielleicht leicht übertrieben worden ist, so enthält dieser Brief im Grunde genommen die Wahrheit“. „Jedenfalls stellt seine Position als Verbindungsmann [...], weit davon entfernt, einen Grund für den Freispruch zu liefern, den hauptsächlichsten belastenden Moment gegen Ernst Röchling dar.“⁸⁸

Es betrachtet ihn also entgegen dem Tribunal erster Instanz, das in diesen Dingen keine Verantwortung seinerseits erkannt hatte, als „Mittäter“ in zwei Reihen von Tatbeständen, die Hermann Röchling zur Last gelegt werden, weil er:

- a) die Hüttenwerke der besetzten Länder, namentlich in den Departements der Moselle und der Meurthe-et-Moselle-Süd, ganz besonders die Werke der Société Lorraine Minière et Métallurgique in Thionville, der Tréfileries Julien Wurth in Reichshoffen [im Elsass], die er [Hermann Röchling] sich persönlich anzueignen beabsichtigte, auf das Höchste ausgebeutet, und die Entnahme eines bedeutenden, den Industrien der besetzten Länder gehörenden Materials [...] veranlaßt hat,*
- b) sich an der wirtschaftlichen Plünderung der besetzten Länder in finanzieller und kommerzieller Hinsicht namentlich dadurch beteiligt hat, daß er der französischen Wirtschaft ein aus seiner [Hermann Röchlings] persönlichen Geschäftsführung der Werke in der Meurthe-et-Moselle-Süd herrührende Defizit von 180 000 000,-Franken aufbürden ließ; [...].⁸⁹*

Im Hinblick auf ersten Punkt verfügte die Anklage jedoch über wenig Material, um eine persönliche Intervention von Ernst zu beweisen, bezüglich dessen alle Zeugenaussagen betonen, dass er in den Fabriken nicht interveniert habe; hinsichtlich des Werks in Thionville beruft sie sich nur auf seine Mitgliedschaft im Aufsichtsrat der am 3. Mai 1943 gegründeten Eisen- und Stahlwerke Carlshütte, um die Fabrik zu verwalten. Im Hinblick auf Reichshoffen wird ihm vorgeworfen, im September 1940 den Direktoren mit Verhaftung gedroht zu haben, falls sie Material, das in ihre zweite Fabrik in Beaugency in Zentralfrankreich verbracht worden war, nicht wieder zurückbrächten. Die Tatsache, dass Ernst Röchling förmlich bestritt, diese Drohung geäußert zu haben, wird für „von zweitrangiger Bedeutung“⁹⁰ erachtet, während seine einfache Anerkennung, dem Eigentümer eine Durchsuchungsermächtigung vorgezeigt zu haben, ausreichte, um seine Schuld festzustellen.

Im Hinblick auf den zweiten Punkt hält das Tribunal Supérieur die von der Verteidigung nicht bestrittene Tatsache fest, dass Ernst Röchling im März 1944 „infolge seiner persönlichen Beziehungen“ zu den Ministern für Industrieproduktion, Bichelonne, und für Finanzen, Cathala, interveniert sei, um Frankreich mit den Kosten für die Dienste von Hermann Röchling als Reichsbeauftragter in Form einer 0,6%-igen Kommission zu belasten⁹¹, berechnet nach den

* [Urteil des Tribunal Général vom 30. Juni 1948].

⁸⁸ Urteil [Tribunal Supérieur] vom 25. Januar 1949 (wie Anm. 70) [hier dt. zitiert nach *Urteile...* (wie Anm. 70), S. 24 (A.d.Ü.)].

⁸⁹ Ebd. [hier dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 44].

⁹⁰ Ebd. [hier dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 29].

⁹¹ Ebd. [hier dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 25].

Geschäftszahlen der französischen Werke der Eisen- und Stahlindustrie, eine Summe, die mit der Befreiung Frankreichs in Wirklichkeit nie bezahlt wurde. Auch hier stützt sich das Tribunal ausführlich auf den Brief an Hitler, in dem Hermann anführt, dass „die Beziehungen zu Minister Bichelonne [...] stets ausgezeichnet [waren], und für sie war mein Vetter geradezu der Garant“⁹².

Schließlich erkennt das Tribunal Supérieur Ernst Röchling für persönlich schuldig,

- „zum Zwecke der Begünstigung der Reichskriegsmacht wirtschaftliche Ermittlungen über dreizehn französische Unternehmen vorgenommen zu haben“, im Auftrag von Walter Rohland, stellvertretender Vorsitzender der RVE, Leiter des Hauptausschusses Panzerwagen in Speers Ministerium, in Hinblick auf Möglichkeiten der Panzerproduktion;

- „in der gleichen Absicht die Société de Crédits et d'Investissements gegründet zu haben, die sich in den Besitz finanzieller Beteiligungen am Kapital französischer Gesellschaften setzte“⁹³ (Industrieunternehmen in der Charente, Société des travaux et des mines du Midi, Société des moteurs René, Entreprise forestière de Provence).

Das Tribunal erster Instanz war hinsichtlich des ersten Punkts der Ansicht gewesen, dass Ernst Röchling durch das Liefern von Informationen, deren ziemlich belanglosen Charakter die Verteidigung zu beweisen suchte, „nicht über seine Mission als Verbindungsmann Hermann Röchlings in Paris hinausgegangen war, was die Produktion der Werke der Eisen- und Stahlindustrie betrifft“, und hinsichtlich des zweiten Punkts, dass sich aus einem Sachverständigenbericht ergebe, dass „der genannte Kreuter die Hauptrolle bei der Schaffung und beim Funktionieren dieser Gesellschaft spielte, und dass sich daraus nicht ergibt, dass Ernst Röchling eine besondere Tätigkeit entfaltet hätte“. * Dahingegen ist das Tribunal Supérieur hinsichtlich des erstens Punkts im Gegensatz zur Verteidigung der Ansicht, dass es sich dabei nicht um einfache öffentliche Informationen handelt, wie sie in Prospekten oder Abhandlungen zusammengetragen werden, sondern dass dazu, auf den Bericht von Rechnungsprüfern zurückgreifend, „genaue Erhebungen“ nötig gewesen seien.⁹⁴ Hinsichtlich des zweiten Punkts ist es der Ansicht, dass „Es kann nicht angenommen werden, daß ein Gesellschaftsverwalter [...] deshalb von jeder strafrechtlichen Verantwortung befreit sein soll, weil er keine besondere Tätigkeit entfaltet hat“. Sich auf die Rechtsprechung des amerikanischen Prozesses in Nürnberg gegen die IG Farben stützend, ist es der Ansicht, dass solche Beteiligungen „eine Plünderung“ darstellen.⁹⁵

Die vom Tribunal Supérieur festgehaltenen Tatbestände sind also ökonomischer Natur. Es spricht Ernst Röchling explizit frei in Bezug auf:

- Einsatz von deportierten Arbeitern oder Kriegsgefangenen (keine Funktion im Zusammenhang mit Arbeitskräften);
- Misshandlung von Deportierten, um sie zur Arbeit zu zwingen.⁹⁶

Gestützt auf die Zeugenaussage von Henri Fayol Jr. hält es seine „menschliche Gesinnung und seine Haltung bestimmten Franzosen gegenüber“⁹⁷ fest, um ihn zu nur fünf Jahren Gefängnis zu verurteilen, während die Anklage zwanzig gefordert hatte.

⁹² Ebd. [hier dt. zitiert nach ebd.].

⁹³ Ebd. [hier dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 45].

* [Urteil des Tribunal Général vom 30. Juni 1948].

⁹⁴ Urteil [Tribunal Supérieure] vom 25. Januar 1949 (wie Anm. 70) [hier dt. zitiert nach *Urteile...* (wie Anm. 70), S. 26].

⁹⁵ Ebd. [hier dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 27-28].

⁹⁶ Ebd. [vgl. dt. *Urteile...*, S. 38-40].

⁹⁷ Ebd. [dt. zitiert nach *Urteile...*, S. 45].

*

Abschließend gilt es zu betonen, dass Ernst Röchling in politischer Hinsicht kein Vorwurf gemacht werden kann. Seit mehr als dreißig Jahren, in denen ich zu diesen Themen arbeite, bin ich nie auf einen Verantwortungsträger gestoßen, der in der nationalsozialistischen Wirtschaft auf seinem Posten geblieben war und – gemäß zahlreichen übereinstimmenden Zeugenaussagen – eine derart kritische Distanz gegenüber dem Regime an den Tag legte. Das Argument, dass es leichter gewesen sei, dies von Paris aus zu tun, kann gerade einmal bis 1939 geltend gemacht werden. Von 1940 an blieb er der Gnade der Gestapo ausgeliefert. Auch kann ihm keine Schädigung von Personen vorgeworfen werden; im Gegenteil, selbst das Tribunal Supérieur, das ihn verurteilt, erkennt seine „menschliche Gesinnung“ an. Es bleibt eine ökonomische Rolle, die er bei den deutschen Geschäften im besetzten Frankreich spielte, die als Ausplünderung betrachtet werden konnten, er scheint jedoch nie deren Initiator gewesen zu sein. Seine Verurteilung beruht weitgehend auf dem unfairen Gebrauch, den die französische Anklage – wiederaufgegriffen von der Berufungsinstanz – von dem Brief machte, den Hermann Röchling an Hitler geschrieben hatte, um Ernst vor einem möglichen Todesurteil zu bewahren. Ihn als treuen Diener des nationalsozialistischen Regimes erscheinen zu lassen, war damals die einzig mögliche Verteidigung. Die Prüfung der Fakten zeigt, dass er sich damit begnügte, als guter Verbindungsmann seinem Chef zu Diensten zu sein, der, wie es sich in diesem strikt familiengeführten Unternehmen trifft, sein Großcousin war. Natürlich hätte er einerseits, wie es ihm die Anklage vorwarf, im Sommer 1940 in der Schweiz bleiben und nicht nach Paris zurückkehren können, heute wissen wir seit dem Bergier-Bericht, dass er dieselbe ökonomische Kollaboration auch von der Schweiz aus hätte betreiben können, andererseits ist die Aufrichtigkeit seiner Zuneigung zu Frankreich, seiner Kultur, den Freuden und Vergnügungen, die es bereithält, sowie seiner Bindung an die Freundschaften, die er dort geschlossen hatte, überaus glaubwürdig. Ernst Röchling war offenkundig – angesichts der zahlreichen Zeugenaussagen, die insbesondere in Paris zu seinen Gunsten zusammengetragen wurden, vom einfachen Angestellten oder Fleischer bis hin zum großen Konzernchef – eine außerordentlich sympathische Person, ein Charmeur, ein Bonvivant, der nicht allzu verbissen gearbeitet zu haben scheint... Er war gewiss kein Held, er hat mit seinem beruflichen und familiären Umfeld nicht gebrochen, er ist nicht ins Exil gegangen, er hat sich nicht persönlich im Widerstand engagiert, wenn er auch nach dem 20. Juli einem der Verschwörer unter Lebensgefahr Unterschlupf gewährte, aber man kann davon ausgehen, dass er sich in einem schwierigen Kontext im Rahmen seiner Möglichkeiten so gut wie möglich verhalten hat. Wer wären wir, um zu urteilen, dass dies nicht genug sei, und ihm die Anerkennung zu entziehen, die er heute genießt? Ernst Röchling darf nicht mit Hermann Röchling verwechselt werden.

(Hervé Joly, Forschungsdirektor für Zeitgeschichte am Centre national de la recherche scientifique [Laboratoire Triangle, Université de Lyon], 26. Mai 2022)

[aus dem Französischen übersetzt von Markus Sedlaczek]

Rapport sur la trajectoire d'Ernst Röchling (1888-1964) et ses responsabilités sous le national-socialisme

Nous verrons d'abord la trajectoire professionnelle d'Ernst Röchling, avant d'examiner la manière dont ses responsabilités sous le national-socialisme ont été jugées par des tribunaux français après 1945.

1. La trajectoire professionnelle d'Ernst Röchling

Nous examinerons successivement sa position dans le cercle familial Röchling, sa première carrière avant Röchling, son activité comme représentant du groupe Röchling à Paris jusqu'en 1939 et sous l'Occupation, ainsi que son passage ensuite des géôles nazies à françaises.

1.1 La position d'Ernst Röchling dans le cercle familial Röchling

Le groupe Röchling, avec sa société-mère Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke, était jusqu'en 1945 et au-delà une entreprise exclusivement familiale, au capital réparti entre les descendants des quatre fils du médecin Christian Röchling (1772-1855), Theodor (1823-1888), Ernst (1825-1877), Carl (1827-1910) et Friedrich dit Fritz (1833-1892) qui avaient hérités à partir de 1855 de l'entreprise de négoce de charbon fondée par leur oncle Friedrich Ludwig (1774-1836) en 1822 à Sarrebrück¹. L'entreprise s'est étendue ensuite à l'exploitation de charbon et de minerai de fer, puis, après la reprise en 1881 de l'aciérie de Völklingen en faillite, à la sidérurgie. Carl, par sa longévité, a été la figure dominante parmi les frères, avant que l'un de ses fils, Louis (1863-1926) ne prenne le relais à la génération suivante. Les quatre branches sont ensuite restées durablement associées au capital de l'entreprise. La deuxième génération compte une vingtaine de fils et de gendres susceptibles d'être impliqués dans la gestion, dont les filles sont en revanche exclues. La publication à partir de 1930 des premiers rapports annuels de Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke AG avec la composition des organes dirigeants montre que neuf des onze représentants de cette génération alors survivants ont siégé au conseil de

¹ Un autre neveu, le fils de sa sœur aînée, Johann Carl Schmidtborn (1794-1877) a également hérité de parts de l'entreprise, mais, resté sans enfant, elles sont revenues à son décès aux quatre frères ; <http://rheinische-geschichte.lvr.de/Personlichkeiten/familie-roechling/DE-2086/lido/57cd2113c42191.01427025> (consulté le 10 mai 2022).

surveillance (*Aufsichtsrat*) de l'entreprise, qui ne compte que deux membres extérieurs à la famille². Après la mort de Louis resté célibataire, la principale figure est devenue, toujours parmi les nombreux descendants de Carl, avec huit garçons et deux filles qui ont atteint l'âge adulte³, son autre fils Hermann (1872-1955) en tant que président du conseil. Les quatre membres du directoire (*Vorstand*) de la société par actions sont en revanche étrangers à la famille, à l'exception du gendre d'Hermann, Hans-Lothar Frhr. von Gemmingen-Hornberg (1893-1975). En 1936, lorsque le groupe est réorganisé par la fusion avec l'autre société Edelmetallwerk Röchling AG, et que le nouvel ensemble adopte le statut plus adapté de GmbH, le capital n'ayant jamais été ouvert au-delà du cercle familial, une réorganisation intervient : l'ancien secrétaire d'État Oscar Mügel (1858-1947), beau-frère de Hermann, prend la présidence du conseil de surveillance et Hermann prend celle d'une nouvelle *Geschäftsführung* de six membres, parmi lesquels on ne trouve qu'un seul extérieur à la famille, le banquier Wilhelm Neu, alors que les managers membres de l'ancien *Vorstand* sont, eux, rassemblés dans un troisième organe, le *Direktorium*. Les autres membres de la *Geschäftsführung* appartiennent à la troisième génération, le gendre de Hermann von Gemmingen-Hornberg, son fils Karl-Theodor (1902-1944), et deux représentants de la branche d'Ernst Röchling (1825-1877), son petit-gendre Achim von Mosch (1888-1945) et son petit-fils également prénommé Ernst (1888-1964). L'autre branche de Theodor compte toujours deux représentants au conseil de surveillance, alors que celle de Fritz n'en a plus depuis la mort sans descendance de son fils également prénommé Fritz (1864-1934). Hermann occupe donc une position dominante à la direction de l'entreprise, sans pouvoir toutefois exclure les autres branches, dans la mesure où lui et ses descendants ne contrôlèrent que 23,3% du capital en 1944⁴. La branche de Theodor et d'Ernst rassemblent chacune plus de 10 %, seule celle de Fritz n'apparaît plus⁵.

² Le *Geneneldirektor* de l'entreprise publique du Reich Vereinigte Stahlwerke AG Max von der Porten, contraint à la démission en juillet 1933 en raison de ses origines juives, et l'ancien patron de l'entreprise Kupfer- und Kabelwerk AG Eduard Zintgraff, décédé en 1934.

³ Quatre autres sont décédés au plus tard à 22 ans.

⁴ Archives nationales, Pierrefitte-sur-Seine (AN), BB36/34, liste des 70 actionnaires au 30 septembre 1944. La répartition du capital serait, d'après ce document, la même dans les trois principales sociétés du groupe, Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke GmbH pour la sidérurgie, la banque Gebrüder Röchling et la Gebrüder Röchling Eisenhandels-gesellschaft pour le négoce.

⁵ Celui-ci avait également une fille Clara (1865-1923), épouse von Voss, dont la descendance féminine n'apparaît, même par alliance, pas dans la liste.

La branche d'Ernst était, on l'a vu, bien représentée à la direction, avec ses deux petits-fils Geschäftsführer, pendant qu'un troisième, le juriste Carl Arthur Pastor, beau-frère de Ernst Jr. qui nous intéresse, était vice-président du conseil de surveillance. À la deuxième génération, les deux fils, August (1856-1937), père d'Ernst Jr., et Heinrich (1862-1931) avaient dirigé l'entreprise de négoce d'acier Gebrüder Röchling Eisenhandelsgesellschaft – ce qui explique qu'Ernst soit né à Ludwigshafen où elle était implantée – et avaient siégé au conseil de surveillance de Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke AG, respectivement jusqu'en 1933-1934 et jusqu'à sa mort (1931). Ernst Jr. détenait à lui-seul en 1944 6,5 % du capital, ce qui en faisait le plus gros détenteur individuel, y compris devant Hermann qui avait réparti ses parts entre sa femme, ses enfants et petits-enfants. Par rapport au patron du groupe, Ernst Jr. n'était pas, comme indiqué souvent par erreur, un neveu, mais un petit-cousin, son père August étant cousin germain avec Hermann.

1.2 La première carrière d'Ernst Röchling avant Röchling

Ernst Röchling a, après le lycée à Mannheim, suivi des études d'ingénieur aux Technische Hochschulen de Karlsruhe et Munich, où il a obtenu son diplôme d'ingénieur en 1914. Il a ensuite été mobilisé pendant la Première Guerre mondiale comme lieutenant et n'a commencé sa carrière industrielle qu'en 1919, à 30 ans passés. Il ne rejoint pas le groupe de sa famille paternelle, mais l'entreprise Heinrich Lanz AG à Mannheim, un important fabricant de matériel agricole fondé en 1860 par son grand-père maternel (1838-1905). Le fils unique de celui-ci, Karl (1873-1921), qui a repris l'entreprise, en la diversifiant dans la construction à partir de 1909 de dirigeables puis, pendant la guerre, d'avions est tombé malade et son neveu Ernst Röchling, seul membre de la famille disponible⁶, doit reprendre sans expérience la direction avant même son décès prématuré à 48 ans⁷. Si elle doit renoncer à la suite du traité de Versailles à sa branche aéronautique, l'entreprise connaît une importante croissance dans son activité agricole d'origine, avec le développement de la motorisation. Mais elle connaît des difficultés, avec la forte baisse du cours des céréales, avant-même l'impact de la crise économique mondiale. En 1929, son

⁶ Karl a cinq enfants nés entre 1906 et 1920. Il a trois sœurs, mariées pour Helene (1866-1945) à August Röchling, père d'Ernst, qui n'a pas travaillé dans l'entreprise de sa belle-famille et même pas siégé à son conseil de surveillance, pour Emilie (1867-1943) à Theodor Bumiller, explorateur, déjà décédé (1864-1912) sans descendance connue, pour Valentine (1870-1962) à Max Heinrich von Seubert (1869-1959), sans activité professionnelle connue, qui résiderait en Autriche. Ernst a une sœur, Hedwig (1885-1965), qui a épousé le banquier Carl Arthur Pastor, et un frère de dix ans son cadet, Heinz.

⁷ Notice Karl Lanz, *Deutsche Biographie*, www.deutsche-biographie.de/sfz48190.html#ndbcontent.

chiffre d'affaires baisse de 8 %. Endettée, elle ne distribue pas de dividende⁸. La crise agricole s'aggrave à l'exercice suivant, le chiffre d'affaires s'effondre de 30 % et des pertes de plus d'un million de RM sont affichées. La situation ne s'améliore pas en 1931, le capital social est divisé de moitié, et le rapport annuel publié en mai 1932 annonce le départ « auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung » de trois membres du directoire, dont celui d'Ernst Röchling qui faisait figure, sans avoir le titre de *Vorsitzender*, de *primus inter pares*. Le départ doit avoir eu lieu dans les mois précédents, Ernst Röchling apparaissant encore dans le rapport antérieur daté du 15 janvier 1932. Quelques jours auparavant, le 30 décembre 1931, « Ernest » Röchling, jusqu'alors resté célibataire, âgé de 41 ans, « directeur de société » domicilié à Mannheim, s'était marié en France, au Lavandou (département du Var, sur la Côte d'Azur), avec Vilma Korniss, née en Hongrie, âgée de 42 ans, de nationalité allemande par mariage, divorcée de « Carl » von Loesch, en fait semblait-il Karl Christian von Loesch (1880-1951), ethnologue et professeur à l'université de Berlin. Il n'y a alors plus de membre de la famille Lanz au directoire. L'entreprise s'est redressée rapidement ensuite. Dès l'exercice 1932, elle renoue avec les bénéficiaires et commence à distribuer un dividende. Les effectifs, qui étaient tombés à moins de 1 800 salariés, atteignent 4 263 en 1934 et 6 700 en 1936. Ernst n'a pas rompu pas tout lien avec l'entreprise puisque, en 1938⁹, il figure comme vice-président du conseil de surveillance. Il est le seul descendant Lanz à y siéger, aux côtés de banquiers, dont Karl Ernst Sippell (Deutsche Bank) qui le préside, et de grands industriels. Son oncle par alliance, Max Heinrich von Seubert, et le nouveau mari de la veuve de Karl Lanz, Edwin Wunsch, qui y siégeaient encore en 1932, n'apparaissent plus.

1.3 Ernst Röchling représentant du groupe Röchling à Paris jusqu'en 1939

C'est donc au cours du 1^{er} semestre 1932 que Ernst Röchling s'est retrouvé sans emploi. Il avait des liens particuliers avec son grand-cousin Hermann Röchling : celui-ci, sans être apparenté à la famille Lanz, a présidé, comme industriel extérieur, jusqu'en 1932 le conseil de surveillance de Heinrich Lanz AG. Il a donc dû, dans ce contexte difficile, se sentir obligé de lui proposer un emploi dans son groupe, Ernst passant ainsi de

⁸ La collection de *Geschäftsberichte* de Heinrich Lang AG est disponible à partir de l'exercice 1929 dans la documentation du Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) - Companies/Institutions folders, purl.org/pressemappe20/folder/co/045657.

⁹ De 1932 à 1938, la composition du conseil de surveillance n'apparaît pas dans le rapport annuel.

l'entreprise maternelle à l'entreprise paternelle. Cet emploi l'a d'emblée envoyé en France, à Paris, comme nouveau représentant permanent du groupe Röchling. À cette époque, la Sarre, où est installée la maison-mère, était toujours un territoire sous contrôle français d'après le mandat administratif confié par la Société des nations. La France était donc un marché particulièrement important pour elle. Ernst parle couramment le français depuis sa « première enfance » : « pendant les repas, dans ma maison paternelle, on parlait le français¹⁰ ».

D'après des archives de la préfecture de police, Ernst serait arrivé à Paris pour s'y fixer le 9 décembre 1932¹¹, quelques semaines donc avant l'arrivée de Hitler au pouvoir. Dans un mémoire en défense daté de 1946¹², Ernst Röchling indique curieusement s'être « établi à Paris en 1930 », une date qui ne paraît pas compatible avec ses activités à Mannheim et qui est pourtant systématiquement reprise partout ensuite¹³. Il paraît un peu fâché avec les dates à cette époque : à l'audience de son procès, il indique avoir quitté l'entreprise Lanz dès 1928, et être entré chez Röchling « fin 1928 ou début 1929¹⁴ ». La source policière paraît beaucoup plus conforme aux autres sources de l'époque.

Même s'il n'existe aucune pièce dans le dossier de la préfecture de police antérieure à 1945, Ernst Röchling semble avoir eu quelques ennuis avec les autorités françaises. Après qu'une carte d'identité lui a été délivrée en avril 1934, elle lui aurait été retirée le 8 novembre suivant par une circulaire ministérielle lui « interdisant l'accès et le séjour sur le territoire sur [le] territoire français », ainsi qu'à ses « frères Eduard [né en 1880, en fait un grand-cousin, frère de Hermann], Albert [né en 1895, non identifié] et Curt [né en 1896, neveu de Hermann]¹⁵ », qui ne sont pas connus, eux, pour résider en France. Les autorités françaises s'y perdent dans la vaste famille Röchling... Mais l'interdiction de séjour aurait été levée pour le seul Ernst dès le 6 décembre. Le 9 juillet 1937, il est « autorisé à résider par voie de sursis trimestriels renouvelables¹⁶ » et reste ainsi à Paris jusqu'en août 1939. Après avoir logé un temps dans un hôtel, il aurait résidé ensuite, de

¹⁰ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

¹¹ Archives de la préfecture de police de Paris (APPP), 77W3876, dossier n° 392701 Ernest Roechling, rapport du 23 février 1949.

¹² AN, BB36/33, « Exposé sur mon activité en France avant la guerre et pendant l'occupation », 14 avril 1946. Cette date a priori erronée est reprise dans les jugements des deux tribunaux en 1948 et 1949.

¹³ On la retrouve dans toutes les pièces de son procès, ainsi que dans la biographie d'Hermann Röchling, Wolfgang von Hippel, *Hermann Röchling 1872-1955: Ein deutscher Grossindustrieller zwischen Wirtschaft und Politik. Facetten eines Lebens in bewegter Zeit*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, p. 318-319.

¹⁴ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, , interrogatoire d'Ernst Roechling.

¹⁵ Rapport du 23 février 1949, doc. cit.

¹⁶ APPP, 77W3876, dossier n° 392701 Ernst Roechling, rapport du 7 janvier 1947.

février 1935 à août 1939, dans un appartement du 40 rue Spontini dans le très huppé 16^e arrondissement, pour un loyer mensuel de 2000 F (soit à peu près à l'époque trois fois le salaire d'un ouvrier français). Le devenir de son mariage n'est pas connu, mais il semble avoir été éphémère. D'après la police française, il habiterait avec sa maîtresse, une certaine « Mme de Flugge ».

Ernst Röchling a conservé pendant toute cette période des mandats en Allemagne, mais il y apparaît bien domicilié à Paris. C'est le cas comme vice-président du conseil de surveillance de Heinrich Lanz AG, ou surtout quand il est nommé, à la transformation en *GmbH* au 1^{er} janvier 1936, à la *Geschäftsführung* de la société-mère Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke, seul des sept membres d'origine à être domiciliés à l'étranger. Mais, dès le 28 décembre 1937, ce mandat est effacé du registre du commerce à Völklingen¹⁷, et il disparaît ensuite dans le rapport annuel de la société en 1938. À son procès en 1948, il déclare avoir « démissionné de ce poste en 1937 », sans donner plus d'explications¹⁸. Il n'a pas non plus intégré le conseil de surveillance de Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke. Bien qu'il n'ait plus de fonction officielle à Völklingen, Ernst Röchling indique que « comme un membre de la famille, on s'entretenait avec moi des questions importantes » : « si venant de Paris, pendant un séjour de quelques jours, il y avait une réunion des directeurs, j'y assistais comme auditeur¹⁹ ». Par ailleurs, il est associé responsable (*persönlich haftender Gesellschafter*) de la branche négoce (Gebrüder Röchling Eisenhandels-gesellschaft) et membre du directoire (*Mitglied des Grubenvorstands*) de la société charbonnière (Gewerkschaft Karl Alexander) du bassin d'Aix-La-Chapelle.

Hermann Röchling a d'autant plus besoin d'avoir un représentant à Paris qu'il n'est pas en mesure d'exercer des fonctions officielles en France : en décembre 1919, il a été condamné par le conseil de guerre d'Amiens, comme son frère Robert, à 10 ans de prison, 10 millions de francs d'amende et 15 ans d'interdiction de séjour pour des pillages effectués pendant la guerre dans les usines du bassin de Longwy, en Lorraine française. Alors que Robert, détenu en France, a obtenu un non-lieu en octobre 1920 du conseil de guerre de Nancy, après un pourvoi victorieux en cassation, Hermann, qui, resté en Allemagne, a été jugé par contumace, n'a pas pu faire le même recours et restait donc

¹⁷ AN, BB36/29, document TGD 1200, extrait Handelsregister Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke GmbH, Völklingen.

¹⁸ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

¹⁹ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, , interrogatoire d'Ernst Roechling.

formellement sous la menace de sa condamnation, même s'il pouvait, depuis plusieurs années, circuler en France sans être inquiété par la police²⁰.

Ernst Röchling devient à son arrivée à Paris administrateur délégué (équivalent de *Generaldirektor* en France) d'une filiale du groupe Röchling créée en 1921, la Société anonyme française des forges et aciéries de la Sarre (SAFFAS), qui a pour objet « la vente de tous produits fabriqués en acier, aciers laminés, pièces de forges brutes ou usinées, ou similaires, etc.²¹ ». Son arrivée coïncide avec sa transformation en Société anonyme de vente et des aciers fins de Lorraine et Sarre (LorSar), nouveau comptoir de vente commun à 50/50% avec la Société lorraine minière et métallurgique, une société française constituée en 1919 pour reprendre les activités de Röchling confisquées en Lorraine (usine à Thionville, mines de fer d'Ungervillers), la LorSar devenant en échange actionnaire et administratrice de la Société lorraine minière et métallurgique. Le débouché français est alors particulièrement important pour Röchling, dans la mesure où la Sarre fait partie depuis 1925 de la zone douanière française. En 1933, la Société lorraine minière et métallurgique dépose son bilan, et l'exploitation de ses usines de Thionville est reprises par les puissantes Aciéries de Longwy, qui redeviennent ainsi les partenaires directs de Röchling qu'elles étaient avant 1914. Mais, en mars 1935, avec le retour de la Sarre dans le Reich, si Röchling retrouve son débouché national historique, l'entrée en France des aciers fins sarrois devient presque impossible²². La société LorSar est mise en sommeil. La SAFFAS, qui subsiste comme société distincte, reprend sa suite, mais avec « une activité extrêmement limitée » avant la déclaration de guerre²³. C'est peut-être pour cela que, selon une fiche du Reichssicherheitshauptamt, Ernst Röchling se serait prononcé en faveur du statu quo lors du plébiscite²⁴. Son activité propre à la France jusqu'en 1939 apparaît très mal définie, mais à partir de 1937 il se voit confier par la maison-mère la responsabilité depuis Paris de l'ensemble des exportations d'acier fin à l'étranger ; il siège au conseil d'administration d'autres filiales étrangères du groupe Röchling en Belgique (SA belge des forges et aciéries de la Sarre), en Espagne (Aceros Finos Röchling SA, Barcelone), en Suisse (Röchling Stahl AG, Zürich), en Italie (Acciaierie Röchling Societa

²⁰ *Le Matin*, 5 avril 1934, p. 3.

²¹ *La Loi*, 14 octobre 1921, p. 1-2.

²² *La Journée industrielle*, 5 juin 1935, p. 2.

²³ AN, BB36/36, Affaire ministère public vs. Röchling et autres, Rapport de MM. Socrate Bieuville et Gaston Bernard, experts-comptables, Paris, experts près la cour d'appel et le Tribunal de 1^{ère} instance de Paris.

²⁴ BA, R58-9626, Dr. Ernst Roechling.

Anonima, Milan), en Angleterre (The British and Saar Steel Cy, Ltd, Birmingham) et en Roumanie (Röchling SAS, Bucarest). Il explique être resté domicilié à Paris en raison des « nombreux liens » qui l'attachent à cette ville et de « sa situation géographique comme point de départ des nombreux voyages d'affaires que j'étais appelé à faire dans les divers pays d'Europe ²⁵. » C'est la maison-mère de Völklingen qui assure sa confortable rémunération qui s'élèverait à 50 000 RM par an, soit plus de 25 fois le salaire d'un ouvrier en Allemagne.

Ernst Röchling a quitté la France avant même la déclaration de guerre, dès la fin août 1939 selon ses dires²⁶ confortés une source policière²⁷, pour s'installer, non pas en Allemagne, mais à Zürich²⁸, ville où se trouve le siège de la filiale suisse du groupe Röchling, ce qui lui permet de « diriger les exportations d'acier à destination des pays neutres²⁹ ». Son idée est aussi d'y « tenter de maintenir les contacts avec les pays en guerre contre l'Allemagne ». En France, les actifs des sociétés SAFFAS et LorSar (immeubles, stocks d'aciers) sont mis sous séquestre par le tribunal de la Seine en février 1940 en tant que sociétés ennemies et leur gestion confiée à un fonctionnaire du service de l'Enregistrement³⁰.

1.4 Ernst Röchling de retour à Paris à l'été 1940

Après la victoire allemande, Ernst Röchling revient s'installer à Paris dès le mois de juillet 1940³¹, à un nouveau domicile toujours dans le même 16^e arrondissement, dans un immeuble du 36 rue Schaeffer, où, selon un rapport de police, il occuperait trois appartements pour un loyer annuel de 50 000 F³². Ses revenus, qui auraient été portés sous l'Occupation à 100 000 RM ³³, représentent, au cours de change imposé par l'Allemagne à la France, deux millions de francs. Il reprend ses activités de « chef des exportations pour la France et pour les pays neutres pas en guerre avec l'Allemagne et

²⁵ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

²⁶ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

²⁷ Rapport du 23 février 1949, doc. cit.

²⁸ Adresse qui apparaît dans la liste des membres du conseil de surveillance du rapport de l'exercice 1939, pour l'assemblée générale du 16 juillet 1940, de Heinrich Lanz AG.

²⁹ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

³⁰ *Journal officiel de la République française*, 5 mai 1940, p. 3290, décision du 9 février 1940.

³¹ APPP, 77W3876, dossier n° A701 Ernest Roechling, rapport du 13 décembre 1946.

³² Rapport du 7 janvier 1947, doc. cit.

³³ Bundesarchiv, Berlin (BA), NS 6-20, Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin an Reichsleiter Bormann, 12 janvier 1945.

l'Italie³⁴ » et le contrôle formel – la LorSar restant en sommeil jusqu'au début de 1942 – de la société SAFFAS, dont les activités restent cependant « réduites ensuite jusqu'aux environs de fin 1941³⁵ ». Elles se développent ensuite, avec de gros clients notamment dans l'automobile qui travaillent pour l'industrie de guerre allemande, pour la vente d'aciers fins, pour lesquelles la SAFFAS dispose par son antériorité d'un monopole de fait en France, et plus largement d'aciers divers, avec des commandes de tôles, de rails, de boulonnerie, ou autre grosse métallurgie. Elle offre ainsi d'importants débouchés aux usines du groupe Röchling en Sarre et en Lorraine annexée. Le chiffre d'affaires de la SAFFAS explose de 2 millions de francs en 1941 à 11,5 en 1942 et 63 millions en 1943, avant de retomber à 26 pour les huit premiers mois de 1944³⁶. De son côté, LorSar n'aurait subsisté que pour administrer les immeubles dont elle avait la propriété ; sous l'Occupation, elle réalise un chiffre d'environ 9 millions de francs pour des ventes d'acier Thomas venant de Völklingen, qui ne serait qu'un dépannage pour deux clients. Ces deux sociétés commerciales ne s'occupent pas d'achats pour l'Allemagne. En revanche, en juillet 1942, est créé à Paris, dans les mêmes locaux, un département LorSar K (pour Köln), émanation de la Gebrüder Röchling Eisenhandels-gesellschaft de Cologne chargée d'approvisionner l'armée allemande en matériel français (tôles, fils de fer barbelés, tubes, ronds à béton et fers plats, chaudières et radiateurs, poêles, marmites, etc.).

Outre ses responsabilités pour le groupe Röchling, Ernst Röchling a joué un rôle sous l'Occupation d'agent de liaison officieux, auprès aussi bien des autorités allemandes (Militärbefehlshaber in Frankreich-MBF) que françaises à Paris, de son cousin Hermann Röchling, dans les fonctions officielles successives que celui-ci a occupé, d'abord comme Generalbeauftragter für die Eisen- und Stahlindustrie in Lothringen³⁷ und Meurthe-et-Moselle Süd, puis, à partir de juin 1942, comme Reichsbeauftragter für Eisen und Stahl in den besetzten Gebieten³⁸. Il revendique avoir demandé à Hermann de jouer ce rôle :

J'avais la conviction que cette nouvelle charge ainsi que les relations personnelles que j'entretenais avec les industriels français de l'acier me permettaient non seulement d'aplanir bon nombre de difficultés ou même de les éviter, mais aussi de venir en aide à mes amis dans toute la mesure du possible³⁹.

³⁴ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

³⁵ Rapport de MM. Socrate Bieuville et Gaston Bernard, doc. cit.

³⁶ AN, BB36/2, séance du 16 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

³⁷ À l'exception du bassin de Longwy attribué à Otto Steinbrinck, qui occupe les mêmes fonctions pour le Nord de la France, la Belgique et le Luxembourg.

³⁸ Von Hippel, *op. cit.*, p. 622.

³⁹ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

Lorsque Hermann Röchling, devient en mai 1942, avec sa nomination comme *Leiter* à la fois du Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie et de la nouvelle Reichsvereinigung Eisen (RVE) créée par Albert Speer, le grand patron de la sidérurgie allemande, l'activité d'Ernst s'étend à « fournir des renseignements à la direction de l'industrie allemande sur la capacité et les possibilités d'utilisation des usines sidérurgiques en territoire occupé⁴⁰ », ce qui, comme le souligne une de ses collaboratrices, est une « tâche aisée⁴¹ » pour lui, avec sa connaissance de l'industrie française. Treize compte-rendus d'usines inspectées auraient ainsi été établis avec ses collaborateurs. Dans ce mélange entre fonctions privées et publiques caractéristiques du IIIe Reich, Ernst Röchling « utilis[er]ait ses fonctions officielles pour permettre à la LorSar de réunir une documentation commerciale très précise sur ses clients, fournisseurs ou concurrents éventuels⁴² ».

Ce ne serait qu'en juin 1943 que Hermann l'aurait nommé Landerbeauftragter pour la France, selon Ernst Röchling et sa défense, de manière fictive, sans avoir compétence pour le faire, pour éviter que cette nomination soit faite par un organisme officiel, avec un titre de Länderbeauftragter qui aurait valu pour l'ensemble des territoires occidentaux occupés⁴³. Dans une autre déclaration, Ernst Röchling indique que cette nomination a bien eu lieu à l'hiver 1943, « passant outre à [son] refus », mais qu'il aurait « immédiatement démissionné sans jamais être entré en fonction⁴⁴ » ; il explique avoir eu le souci de garder « la liberté d'action dont [il] jouissai[t] comme simple particulier ». C'est pourtant avec ce titre de Länderbeauftragter qu'Ernst Röchling apparaît, dans les archives de la RVE, comme organisateur d'une réunion sur la répartition des matières premières et de la main-d'œuvre dans la sidérurgie qui s'est tenue à Paris avec des représentants du MBF, mais aussi d'autres administrations de la branche en Allemagne, en Lorraine, dans le Nord de la France et en Belgique⁴⁵. Ce point reste obscur, aucune preuve de nomination officielle d'Ernst Röchling n'ayant jamais été produite.

1.5 Des prisons nazies aux prisons alliées

⁴⁰ Rapport de MM. Socrate Bieuville et Gaston Bernard, doc. cit.

⁴¹ AN, BB36/28, TG392/1, rapport sur une partie de l'activité commerciale en France d'Ernst Roechling et de son groupe remis par Melle Keiper, Paris, secrétaire-interprète, 26 novembre 1944.

⁴² Rapport de MM. Socrate Bieuville et Gaston Bernard, doc. cit.

⁴³ AN, BB36/3, séance du 28 mai 1948, plaidoirie de Me Lévy.

⁴⁴ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

⁴⁵ AN, BA, R-10-III-47, Aktenvermerk über die Besprechung beim Länderbeauftragten in Paris am 15.7.43.

Le 25 juillet 1944, Ernst Röchling est arrêté par la Gestapo dans son appartement parisien pour y avoir hébergé son partenaire et ami le lieutenant-colonel Caesar von Hofacker, *Leiter* des Referats Eisen und Stahl auprès du MBF, cousin de Claus Schenk Graf von Stauffenberg et leader, avec le MBF Carl-Heinrich von Stülpnagel, du mouvement des conjurés du 20 juillet 1944 à Paris. Après quelques jours de détention avenue Foch, il est transféré à Berlin et interné, avec les autres conjurés, au *Zellengefängnis* du SD Lehrter Straße 3 à partir du 18 août 1944⁴⁶. Le 12 janvier 1945, après que Hermann soit intervenu auprès de Hitler pour plaider l'indulgence, il n'est condamné par le Volksgerichtshof pour haute trahison avec l'ennemi « qu'à » cinq années de prison et à la *Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte*⁴⁷. D'après l'instruction du procès, il n'aurait pas été associé à la conjuration. Ce n'est que le 21 juillet, au retour d'un déplacement à Milan, que von Hofacker, qu'il avait invité à dîner, lui en aurait fait part⁴⁸. Il lui aurait alors proposé de l'héberger. Il a ensuite menti à un agent du SD qui le cherchait. Ernst Röchling lui-même reconnaît plus tard que, s'il s'était « décidé de bonne heure à participer aux préparatifs de l'attentat » en se mettant, dès le printemps 1943, « à la disposition des conjurés », « le rôle actif que, de Paris, [il] pouvai[t] jouer était forcément assez modeste, le caractère même de l'entreprise exigeant que le secret ne soit partagé que par un nombre très limité de militaires ⁴⁹ ». Il revendique avoir néanmoins été « étroitement associé aux événements » par von Hofacker.

Après qu'Hermann, lui-même trop occupé par ses autres fonctions, est à nouveau intervenu pour dire qu'il avait, après l'assassinat de son fils Carl-Theodor en décembre 1944, un urgent besoin d'un technicien à Völklingen pour la direction des forges, la peine est, par une ordonnance du 23 mars 1945, « mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres unterbrochen » et Ernst est libéré de la prison de Brandenburg-Görden où il a été transféré le 1^{er} février, le 4 avril, une dizaine de jours avant que la bataille de Berlin ne commence. Il a encore le temps de rejoindre la Sarre et de prendre la direction de l'usine de Völklingen, sans que ce retour au sein de la *Geschäftsführung* ne soit officialisé dans le registre du commerce. Lorsque l'entreprise est mise sous séquestre en août 1945, il est nommé directeur de la gestion par le nouveau directeur général français qu'il connaît

⁴⁶ Johannes Tuchel, « ...und ihrer aller wartet der Strick » : *Das Zellengefängnis Lehrter Straße 3 nach dem 20. Juli 1944*, Berlin, Lukas Verlag 2014, p. 73.

⁴⁷ Von Hippel, *op. cit.*, p. 429.

⁴⁸ Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin, doc. cit.

⁴⁹ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit.

pour ses anciennes fonctions en Lorraine. Après avoir été écarté de ses fonctions en décembre, il est arrêté le 17 janvier 1946 par la Sûreté française et interné au camp de Fort-Kaserne à Landau. Il n'est interrogé par les autorités alliées qu'à compter du mois d'avril, après son transfert à la prison de Francfort-Preungesheim et il est libéré ensuite le 13 mai. En l'absence de charges retenues contre lui, il est autorisé à rejoindre la zone française⁵⁰. Il passe à son appartement de Völklingen, mais en part rapidement pour aller s'installer à Lampaden, dans les environs de Trèves. Le 8 juin, il épouse la veuve du fils de Hermann Carl-Theodor. Mais, dès le 4 juillet, le délégué du gouvernement provisoire de la République française près le ministère public du Tribunal militaire international demande son arrestation, ainsi que d'autres membres de la famille Röchling, dans l'optique d'un procès. Après plusieurs semaines de recherche, il est arrêté le 10 septembre et interné à la prison de Lerchesflur à Sarrebrück. Mis brièvement en liberté provisoire du 1^{er} au 10 novembre 1946, il est détenu ensuite jusqu'au début de son procès, avec quatre autres dirigeants du groupe Röchling co-accusés (Hermann, son gendre von Gemmingen et les deux managers Rodenhauser et Albert Maier) devant le tribunal général français de Rastatt, près de Baden-Baden, le 16 février 1948⁵¹. Ernst a choisi de faire appel pour sa défense à Me Charles Lévy, avocat à Sarrebrück, d'origine juive, émigré en France à la fin des années 1930, entré dans la Résistance dans la zone Sud et revenu en 1945 comme officier français. Le verdict prononcé le 30 juin 1948 acquitte Ernst Roeching, comme Maier, alors que les trois autres accusés sont condamnés à des peines de prison d'un maximum de sept ans pour Hermann. Mais, à la suite à la fois d'un appel des trois condamnés et d'un appel général – sauf pour von Gemmingen - du parquet, un nouveau procès a lieu en novembre-décembre et le verdict rendu le 25 janvier 1949 réserve une mauvaise surprise à Ernst Röchling : il est cette fois-ci condamné à cinq ans de prison – Hermann voyant sa peine portée à dix ans –, à la confiscation complète de ses biens et à la déchéance de ses droits civiques. Ce n'est que le 11 août 1951, une semaine avant Hermann, qu'Ernst est libéré pour raisons de santé, après avoir accompli, avec la détention provisoire, la quasi-totalité d'une peine qui devait s'achever en décembre. Il

⁵⁰ AN, BB36/33, Attestation du Central Council French Financial Investigations attached to economic division, Francfort, 13 mai 1946.

⁵¹ Sur ce procès, voir Françoise Berger, Hervé Joly, « "Fall 13": Das Rastatter-Röchling-Verfahren », in Kim C. Priemel, Alexa Stiller (dir.), *NMT. Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung*, Hambourg, Hamburger Edition, 2013, p. 464-490.

reste interdit de séjour en Sarre jusqu'à cette échéance⁵². À 63 ans, sa carrière industrielle est terminée.

2. La mise en cause des responsabilités d'Ernst Röchling sous le national-socialisme par la justice française

Quels ont été les faits reprochés à Ernst Röchling et pourquoi les deux juridictions sont-elles arrivées à des conclusions aussi différentes ? Il s'est vu opposer les mêmes chefs d'accusation que les autres accusés, et le patron du groupe Hermann Röchling en particulier :

- avoir favorisé et contribué à la préparation et à la conduite des guerres d'agression ;
- avoir, en vue d'augmenter le potentiel de guerre du IIIe Reich, contribué à l'asservissement économique des pays occupés et participé au pillage systématique des biens privés ou publics ;
- s'être emparé de biens privés ou publics dans les pays occupés.

2.1 L'absence de charges politiques

Au plan politique, l'accusation reconnaît dans son réquisitoire qu'Ernst Röchling était le seul des accusés, avec Rodenhauser, à n'avoir pas été membre du parti nazi. Cela avait été confirmé en janvier 1947 par la Spruchkammer de Mannheim qui l'avait mis hors de cause après avoir constaté qu'il n'était « nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen⁵³ ». Sa seule appartenance établie à l'association professionnelle « Verein deutscher Ingenieure », même si elle est intégrée sous le nazisme au « nationalsozialistische Bund deutscher Technik (NSBDT) », n'est pas prise en compte⁵⁴. Mais le procureur Charles Gerthoffer avait déjà considéré que Ernst Röchling n'était, dans les années 1930, « pas inscrit au NSDAP intentionnellement pour éviter d'être expulsé de France⁵⁵ ». Ernst a contesté cette thèse à l'audience :

c'est Hermann Röchling quand j'étais en détention [après le 20 juillet 1944] pour me défendre qui a dit que je n'avais pas adhéré au parti pour rester à Paris, mais j'aurais

⁵² Von Hippel, *op. cit.*, p. 981.

⁵³ AN, BB36/29, document TD 1228, Einstellungs-Beschluß, Spruchkammer Mannheim, 11. Januar 1947.

⁵⁴ BA, NS 14-330, Ernst Röchling.

⁵⁵ AN, BB36/33, réponse de Gerthoffer au directeur général de la Justice, 9 octobre 1947.

*pu rester à Paris en étant au parti, le gouvernement intervenait en faveur des nazis notoires d'importance et lorsque la guerre a éclaté j'aurais pu entrer au parti*⁵⁶.

De nombreux témoignages, de Français en particulier, ont été recueillis par la défense, attestant qu'il était un anti-nazi affiché :

*Maintes et maintes fois, j'ai entendu ER me dire qu'Hitler était un illuminé, un pantin. (Auguste Gaston Bonardot, ancien employé de la SAFFAS*⁵⁷)

*Il n'était certainement pas nazi de sentiment. » (Jean Raty, Président des Aciéries de Longwy*⁵⁸)

*Était déjà catégoriquement anti-nazi, le devint encore plus pendant l'Occupation et ne s'en cachait pas même vis-à-vis des Français. Son opposition au régime devint de plus en plus marquée surtout après l'entrée en guerre de l'Allemagne contre la Russie. (Eugène Roy, directeur général des Aciéries de Longwy*⁵⁹)

Dans son réquisitoire au procès, le procureur Gerthoffer considère que ces sentiments anti-nazis qu'il affichait correspondaient à une « attitude qu'il était obligé d'adopter pour ses relations commerciales avec les étrangers et les Français en particulier⁶⁰. » Mais il n'est pas suivi par le tribunal général de Rastatt qui souligne sans réserve les « sentiments antinazis » qu'il a manifestés, en évoquant son arrestation par la Gestapo et sa condamnation par le Volksgerichtshof. Le tribunal supérieur n'argumente pas sur ce point dans son verdict de condamnation.

Un autre point soulevé par l'accusation pendant l'instruction est l'engagement dans des organisations allemandes à Paris pendant les années 1930. Ernst avait, « en 1932 environ » selon ses dires⁶¹, pris, à la demande de l'ambassadeur d'Allemagne Roland Koester (nommé en septembre 1932 et resté en poste jusqu'à sa mort en décembre 1935), la présidence du Deutscher Hilfsverein, une association très ancienne, fondée en 1844, pour venir en aide aux Allemands nécessiteux résidant en France. Le procureur Gerthoffer y avait vu un temps une organisation qui « sous la façade de société de secours aux Allemands en France, s'occupait d'espionnage notamment dans les milieux de réfugiés allemands⁶² ». Mais, là encore, les témoignages recueillis concordent pour écarter cette hypothèse :

Ernst Röchling war mehrere Jahre, bis 31. Dezember 1936, Vorsitzender des seit Jahrzehnten bestehenden und in Pariser Vereinsregister eingetragenen Deutschen Hilfsvereins, dessen ausschliesslicher Zweck die Unterstützung bedürftiger in

⁵⁶ AN, BB36/2, séance du 16 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

⁵⁷ AN, BB36/2, séance du 22 mars 1948, audition d'Auguste Gaston Bonardot.

⁵⁸ AN, BB36/2, séance du 23 mars 1948, audition de Jean Raty.

⁵⁹ AN, BB36/29, document TD 1260, déposition d'Eugène Roy, 3/3/1947.

⁶⁰ AN, BB35/10, Réquisitoire du commissaire du gouvernement, p. 159.

⁶¹ « Exposé sur mon activité en France... », doc. cit. C'était probablement un peu plus tard, puisqu'il ne s'est installé à Paris qu'en décembre 1932. Il doit indiquer cette date pour exclure tout lien avec le régime nazi.

⁶² AN, BB36/33, lettre de Charles Gerthoffer au gouverneur militaire de la Sarre, s.d.

*Frankreich ansässiger Reichsdeutscher war. Mit irgendwelchen politischen Dingen hat sich der Verein nicht befasst*⁶³.

*Der Deutsche Hilfsverein war keine Nazi-Organisation, sondern eine unter dem Ehrenvorsitz des deutschen Botschafters stehende und den Interessen aller in Not geratenen Deutschen, ohne Unterschied der Rasse oder der politischen Anschauung oder der Religion dienende reine Wohltätigkeitseinrichtung. [... Ernst Röchling] versuchte, das Vermögen des Deutschen Hilfsvereins, insbesondere den wertvollen Hospitalfonds vor dem Zugriff der an Macht gewinnenden Nationalsozialisten zu schützen*⁶⁴.

Le Hilfsverein a été intégré en 1937 dans une nouvelle organisation, la Deutsche Gemeinschaft, qui, à l'initiative du régime nazi, visait à rassembler toutes les organisations existantes pour, selon ses statuts

*cultiver parmi les Allemands résidant en France l'esprit allemand dans les domaines social et culturel, d'unir en particulier tous les Allemands partisans de la Nouvelle Allemagne, d'établir un lien étroit entre tous les Allemands vivant sur notre territoire pour entretenir l'esprit de la solidarité de la Nouvelle Allemagne, afin d'assister tous les Allemands indigents touchés dans la misère sans faute de leur part*⁶⁵. [ce qui exclut a priori les exilés et opposants]

Mais, là encore, les témoignages recueillis ne prêtent pas un rôle important à Ernst Röchling, qui, en tant que président du Hilfsverein, aurait été automatiquement nommé au directoire de la Gemeinschaft, sans en être un animateur actif :

*Bei Gründung der Deutschen Gemeinschaft am 1.1.1937 wurde der Deutsche Hilfsverein in gleicher Weise wie die übrigen früher bestandenen Vereine, in diese Vereinigung überführt. Ernst Röchling kam damit automatisch in den Vorstand, ohne irgendwelche weitere Tätigkeit auszuüben*⁶⁶.

*Ernst Röchling hat in der deutschen Gemeinschaft keine führende Rolle gespielt, war sehr zurückhaltend und sah seine Aufgabe lediglich in der Fortsetzung der Interessen des ehemaligen Hilfsvereins. [...] Herr Röchling legte sein Amt nach einiger Zeit nieder*⁶⁷

Ces engagements dans le Hilfsverein et la Gemeinschaft ne sont pas repris dans le réquisitoire du procureur au procès et pas évoqué dans les verdicts des tribunaux.

2.2 Les responsabilités économiques

Sous l'Occupation, Ernst Röchling se voit reprocher par Gerthoffer d'avoir, avec ses sociétés SAFFAS et LorSar, contribué au pillage de l'économie française :

⁶³ AN, BB36/29, document TD 1244, Eidesstattliche Erklärung Gustav Mack, Zweibrücken, 18/03/1948 (damals Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz AG in Paris)

⁶⁴ AN, BB36/29, document TGD n° 1245, Eidesstattliche Erklärung Karl Wehrmann, Hanovre, 2 avril 1948 (Konsulatssekretär 1. Klasse bei der deutschen Botschaft in Paris bis 1939, Schatzmeister des Deutschen Hilfsvereins).

⁶⁵ AN, BB36/34, rapport de police, Paris, 12 novembre 1947.

⁶⁶ Eidesstattliche Erklärung Gustav Mack, doc. cit.

⁶⁷ Eidesstattliche Erklärung Karl Wehrmann, doc. cit.

Pendant l'Occupation, par le canal de SAFFAS et LorSar, dirigées par Ernst Röchling, l'ennemi a pu traiter en France pour le compte du Reich de très nombreuses et importantes affaires qui ont abouti à frustrer l'économie française de la plus grosse partie des possibilités de production de son industrie métallurgique et à contribuer dans une notable proportion à l'augmentation du potentiel de guerre allemand⁶⁸.

Dans son réquisitoire au procès, le procureur considère qu'Ernst Röchling « ne pouvait ignorer l'activité du bureau des achats installé sous le couvert de la LorSar à Paris⁶⁹ ». Si le tribunal de Rastatt n'évoque pas cette accusation dans son verdict, le tribunal supérieur la retient en considérant qu'il « participé au pillage économique des pays occupés [...] en acquérant des matières premières ou marchandises prélevées dans ces pays par l'organisation Roges et en exploitant un bureau d'achats en France sous le couvert de la société LorSar⁷⁰ », dont il était administrateur délégué. La défense s'était contentée d'indiquer que l'accusé ne s'était pas directement occupé de ce bureau d'achats, dont la direction était assurée un Allemand de Cologne.

De manière générale, tous les témoignages décrivent la gestion par Ernst Röchling de ses sociétés comme assez distante ; il « semble ne s'être jamais occupé de l'administration courante⁷¹ ». Un autre directeur allemand les dirigerait « de fait⁷² ». Il se contenterait d'« orienter la politique générale des deux sociétés, de discuter les questions de principe avec les autorités françaises et allemandes ». Dans un rapport sur son procès en janvier 1945, un membre de la Partei-Kanzlei du NSDAD décrit son activité parisienne comme très mondaine :

Im Mittelpunkt seines Pariser Lebens standen offenbar Einladungen, Gäste, Herrenabende, Frühstücke. Arbeit war Nebensache und wurde am Rande erledigt⁷³.

2.3 Ernst Röchling complice d'Hermann Röchling ?

La grande question du procès porte moins sur les responsabilités commerciales d'Ernst Röchling à Paris, mais sur son rôle d'agent de liaison d'Hermann Röchling, dont la culpabilité fait moins débat. Doit-il être considéré comme un complice ? Pour Gerthoffer :

Ernst Röchling est le correspondant d'Hermann Röchling en France, il l'assiste dans presque toute son action, ses déplacements, inspections d'usines, démarches, il a procuration pour faire toutes opérations sur les comptes en banque du Generalbeauftragter. Il est l'agent de liaison d'Hermann Röchling auprès du MBF et

⁶⁸ Lettre de Charles Gerthoffer au gouverneur militaire de la Sarre, doc. cit.

⁶⁹ Réquisitoire du commissaire du gouvernement, doc. cit., p. 169.

⁷⁰ AN, BB36/12, jugement du 25 janvier 1949.

⁷¹ Rapport de MM. Socrate Bieuville et Gaston Bernard, doc. cit.

⁷² Rapport Melle Keiper, doc. cit.

⁷³ Dr. Lorenzen, Partei-Kanzlei Berlin, doc. cit.

*plus particulièrement des services du Dr Michel qui constituaient l'organisme par excellence chargé du pillage économique de la France*⁷⁴.

La défense met en avant les témoignages des industriels français qui soulignent l'opposition entre Ernst et Hermann Röchling :

*Ernst Röchling a toujours fait de son mieux pour adoucir les mesures sévères que prenait Hermann Röchling. J'ai assisté à plusieurs reprises à des discussions très vives entre les deux cousins, notamment une fois à Nancy*⁷⁵. *Il existait des divergences [au sujet des mesures prises pour la F] entre Ernst Röchling et Hermann Röchling. [...] Les discussions étaient très vives entre les deux cousins, quand Hermann Röchling prenait des mesures très sévères pour accroître la production sidérurgique dans l'Est de la France*⁷⁶. *(Jean Raty, président des Aciéries de Longwy).*

*Sur la façon d'agir vis-à-vis des Français, [Ernst Röchling] était en opposition avec Hermann Röchling. Ce dernier ayant un caractère très autoritaire et très emporté, il y eut à ce sujet certaines disputes ; je fus témoin à l'usine de celles-ci. (Eugène Roy, directeur général des Aciéries de Longwy)*⁷⁷.

*Ernst Röchling s'est toujours posé dans ses relations avec la sidérurgie française comme un conciliateur et a toujours donné l'impression qu'il ne collaborait avec Hermann Röchling qu'en opposition ouverte et sous la contrainte*⁷⁸. *(Jules Aubrun, président du comité d'organisation de la sidérurgie).*

Seul l'ingénieur du corps des Mines (haut fonctionnaire équivalent d'un *Bergrat*) en poste sous l'occupation en Lorraine Guy Delacôte est plus sceptique sur l'apport à l'économie française des amabilités d'Ernst Röchling :

*Je dois en effet à la vérité de dire que Ernst Röchling a assez souvent exercé autour de lui une réelle séduction. Sa manière d'apprécier un tableau cubiste, son art de commenter un coucher de soleil, ses succès féminins certainement très enviables même dans les sphères ministérielles avaient fait de lui un homme dont, je dois le reconnaître, la fréquentation était certainement agréable. Mais je dois reconnaître que je n'ai jamais eu connaissance au profit des Français d'un rendement quelconque de cette attitude à notre égard. Entre deux propos galants et artistiques, Ernst Röchling préparait le terrain*⁷⁹.

Un compte-rendu d'une réunion avec Ernst Röchling en mars 1941, lors d'un voyage à Paris d'un représentant du Reichswirtschaftsministerium, à propos d'une commande allemande à l'industrie française, montre bien, sans que cela lui soit reproché par ses interlocuteurs, la tendance qu'il avait à souligner, si ce n'est à défendre, les positions françaises :

Herr Dr. Röchling stand der Durchführung des Auftrages anfangs skeptisch gegenüber, da er der Ansicht war, dass die politischen Schwierigkeiten seitens beider Länder, sowohl Deutschlands als auch Frankreichs, ihm unüberbrückbar erscheinen. [...] Aus

⁷⁴ Réquisitoire du commissaire du gouvernement, doc. cit., p. 164.

⁷⁵ AN, BB36/29, document TD 1260, déposition de Jean Raty, 4 mars 1947.

⁷⁶ AN, BB36/2, séance du 23 mars 1948, audition de Jean Raty

⁷⁷ AN, BB36/29, document TD 1260, déposition d'Eugène Roy, 3/3/1947.

⁷⁸ AN, BB36/29, document TD 1259, déposition de Jules Aubrun, 21 février 1947.

⁷⁹ AN, BB36/1, séance du 8 mars 1948, audition de Guy Delacôte.

den von Herrn Dr. Röchling geäußerten Bedenken sei erwähnt die kühle Atmosphäre, die sich zwischen Vichy und Berlin nahezu auf den Nullpunkt entwickelt habe. Einer der Hauptgründe, weswegen Vichy stark verstimmt sei, sind die von Gauleiter Bürckel [Reichsgau Westmark, inklusiv Moselle] verfügten Ausweisungen aus Lothringen und seine bis vor kurzem starre Haltung gegenüber den Familien der in den Hütten und Gruben zugelassenen französischen Ingenieure und Arbeiter⁸⁰.

Le procureur Gerthoffer balaie pourtant les témoignages favorables des industriels français, qu'Ernst aurait « attiré à lui par ses bonnes paroles et quelques faveurs qui ne lui coûtaient rien⁸¹ ». Il voit en Ernst et Hermann Röchling un couple indissociable, le bon et le méchant :

Hermann avait des relations pas faciles avec les Français, en raison de son attitude implacable et brutale, de son passé, de la haine qu'il avait tant de fois manifestée contre la France [...] il lui fallait un agent de liaison qui pourrait capter la confiance des Français [...] Ernst devait continuer à se donner les apparences d'un anti-nazi, prévoir la défaite de l'Allemagne, être aimable avec les Français, leur faire obtenir de temps en temps des faveurs, intervenir pour obtenir quelques mises en liberté dans des cas sans gravité et éviter quelques départs d'ouvriers en Allemagne⁸².

Pour démontrer ce double jeu, l'accusation s'appuie beaucoup sur la lettre qu'Hermann Röchling a écrit le 24 octobre 1944 à Hitler pour sauver son cousin de la répression sanglante qui le menaçait, dans laquelle il tend bien sûr à le défendre en mettant en avant de grands mérites dans la défense des intérêts de l'Allemagne nazie :

ce n'était pas pour la moindre part un mérite de mon cousin si j'ai obtenu dans l'industrie française productrice de fer des succès considérables. [...] Nous nous complétions très bien, son amabilité fascinante gagnait les Français tandis que je les englobais dans des problèmes techniques en les intéressant à notre travail⁸³.

Ernst Röchling pouvait difficilement se défendre de cette accusation de double jeu sans enfoncer son cousin, en renvoyant toute la responsabilité sur lui, ce que ses liens familiaux, d'autant plus qu'il avait épousé sa belle-fille, ne lui permettaient pas. Il se contente de reconnaître que Hermann était devenu « plutôt un fervent adepte⁸⁴ » du nazisme et qu'« il y avait une différence essentielle entre nous. Moi j'estimais la guerre perdue dès son commencement. Et lui, jusqu'au dernier moment a cru pouvoir éviter la catastrophe⁸⁵. »

⁸⁰ BA, R3102/32264, Neuordnung der französischen Schwerindustrie. Bericht von Dr. F. W. Gaertner, Berlin, über eine Reise nach Paris vom 19.- 29. März 1941.

⁸¹ Réquisitoire du commissaire du gouvernement, doc. cit., p. 179.

⁸² Réquisitoire du commissaire du gouvernement, doc. cit., p. 161-162.

⁸³ AN, BB36/12, jugement du 25 janvier 1949 pour tout ce qui suit.

⁸⁴ AN, BB36/33, procès-verbal d'interrogatoire d'Ernst Roechling par Charles Gerthoffer, 23 septembre 1946.

⁸⁵ AN, BB36/2, séance du 15 avril 1948, interrogatoire d'Ernst Roechling.

Même les nombreux témoignages recueillis par la défense auprès de relations d'Ernst Röchling à Paris, jusqu'à son boucher ou son garagiste, qui font part de leur reconnaissance pour ses interventions efficaces auprès des services allemands pour éviter l'envoi de leurs enfants ou employés au travail obligatoire en Allemagne sont susceptibles d'être retournés : si elles étaient aussi efficaces, c'est parce qu'il était très bien vu des services nazis. Comme le souligne son avocat, « on pourrait penser que si Ernst Röchling a réussi à aider tant de Français, s'il a réussi à obtenir la libération de Français arrêtés par la Gestapo, il doit nécessairement avoir été un agent de la Gestapo⁸⁶ ! », mais l'accusation n'a jamais été capable de prouver le moindre lien. Ernst Röchling lui-même dément avoir jamais été en relation avec le général Oberg, Höhere SS- und Polizeiführer à Paris, et n'avoir rencontré le chef de la SiPo Knochen que « deux ou trois fois », pour obtenir des libérations comme celle d'une héritière de Wendel arrêté pour faits de résistance⁸⁷. Il n'aurait jamais eu d'autres relations avec la SS et la Gestapo, sauf avec un agent qui lui semblait chargé de le surveiller.

Le tribunal de Rastatt ne se laisse d'ailleurs pas convaincre par l'accusation, en soulignant que :

Röchling Ernst déclare qu'il n'a jamais agi que sur les instructions de son cousin, ne prenant aucune initiative personnelle ; qu'il n'allègue n'avoir été ainsi qu'un subordonné, que sur ce point l'accusation n'apporte pas d'éclaircissements suffisants propres à déterminer si, dans ses agissements, Röchling Ernst a été un co-auteur ou complice, ou simplement un bon agent d'exécution, qu'il subsiste sur cette question un doute dans l'esprit du tribunal qui doit profiter à l'accusé.

En revanche, le tribunal supérieur reprend très longuement à charge la lettre écrite par Hermann Röchling à Hitler pour sauver Ernst Röchling ; il estime que « si l'importance des services rendus par Ernst Röchling a peut-être été légèrement exagérée pour les besoins de la cause, cette lettre n'en contient pas moins un fond de vérité » ; « cette position d'agent de liaison, loin d'être un motif d'acquittement, constitue la charge essentielle contre Ernst Röchling ».

Il le considère donc, à l'encontre du tribunal de première instance qui n'avait pas reconnu sa responsabilité dans ces faits, comme « co-auteur » de deux séries de faits retenus à la charge d'Hermann Röchling en ayant :

« exploité au maximum les usines sidérurgiques des territoires occupés, notamment celles des départements de Moselle et de Meurthe-et-Moselle Sud et plus particulièrement celles de la Société lorraine minière et métallurgique de Thionville,

⁸⁶ AN, BB36/3, séance du 28 mai 1948, plaidoirie de Me Lévy.

⁸⁷ Interrogatoire d'Ernst Roechling par Charles Gerthoffer, doc. cit.

les Tréfileries Julien Wurth de Reichshoffen [en Alsace] que [Hermann Röchling] entendait s'approprier personnellement et fait enlever un important matériel appartenant aux industries des pays occupés » ;

« participé au pillage économique des pays occupés, organisé en matière financière et commerciale notamment, en faisant mettre à charge de l'économie française un déficit de 180 millions de francs provenant de [la] gestion personnelle [d'Hermann Röchling] des usines de Meurthe-et-Moselle Sud ».

Sur le premier point, l'accusation avait pourtant peu d'éléments pour démontrer une intervention personnelle d'Ernst, dont tous les témoignages soulignaient qu'il n'intervenait pas dans les usines ; pour l'usine de Thionville, elle n'invoque que son appartenance au conseil de surveillance de la Eisen- und Stahlwerke Karlshütte fondée le 3 mai 1943 pour la gérer. Pour Reichshoffen, il lui est reproché d'avoir en septembre 1940 menacé les directeurs d'arrestation s'ils ne rapatriaient pas du matériel expédié dans leur seconde usine de Beaugency, dans le Centre de la France. Le fait qu'Ernst Röchling nie formellement avoir proféré cette menace est jugé « d'importance secondaire », sa simple reconnaissance d'avoir exhibé au propriétaire une autorisation de perquisitionner suffisant à établir sa culpabilité.

Sur le second point, le tribunal supérieur retient le fait, non contesté par la défense, qu'Ernst Röchling soit intervenu en mars 1944 par « ses relations personnelles » avec les ministres de la Production industrielle Bichelonne et des Finances Cathala pour mettre à la charge de la France des frais des services d'Hermann Röchling en tant que Reichsbeauftragter sous la forme d'une commission de 0,6 % calculée sur le chiffre d'affaires des usines sidérurgiques françaises, somme qui n'a en fait, avec la Libération, jamais été payée par la France. Là encore, le tribunal s'appuie longuement sur la lettre à Hitler, dans laquelle Hermann indique que « nos relations avec le ministre Bichelonne furent toujours excellentes, et mon cousin en était véritablement le garant ».

Enfin, le tribunal supérieur reconnaît Ernst Röchling coupable personnellement, d'avoir, « en vue de favoriser l'effort de guerre du Reich » :

- « fait procéder, en vue de favoriser l'effort de guerre du Reich, à des enquêtes économiques sur treize entreprises industrielles françaises », à la demande de Walter Rohland, vice-président de la RVE, Leiter des Hauptausschusses Panzerwagen au ministère Speer, sur les possibilités de production de chars ;

- « fondé et administré la Société des crédits et investissements qui se rendait propriétaire de participations financières dans le capital de sociétés françaises » (Entreprises

industrielles charentaises, Société des travaux et des mines du Midi, Société des moteurs René, Entreprise forestière de Provence).

Le tribunal de 1^{ère} instance avait considéré sur le premier point, que, en fournissant des renseignements dont la défense s'était attachée à démontrer le caractère assez anodin, Ernst Röchling n'avait pas « dépassé sa mission d'agent de liaison à Paris de Röchling Hermann en ce qui concerne la production des usines sidérurgiques », et, sur le deuxième, qu'il résulte d'un rapport d'expertise que « le nommé Kreuter a eu le rôle principal dans la création et le fonctionnement de cette société, et qu'il n'en ressort pas que Röchling Ernst ait déployé une activité particulière ». En revanche, sur le premier point, le tribunal supérieur considère, à l'encontre de la défense, qu'il ne s'agit de simples renseignements publics collectés dans des prospectus ou ouvrages, mais, en reprenant le rapport d'experts-comptables, qu'ils avaient nécessité des « enquêtes minutieuses ». Sur le second, il estime qu'« on ne saurait admettre qu'un administrateur [...] soit dégagé de toute responsabilité pénale pour le motif qu'il n'y a pas déployé une activité particulière ». En s'appuyant sur la jurisprudence du procès américain de Nuremberg contre l'IG Farben, il considère que de telles prises de participations constitue bien « une spoliation ».

Les faits retenus par le tribunal supérieur sont donc tous de nature économique. Il met explicitement Ernst Röchling hors de cause pour :

- l'emploi des travailleurs déportés ou de prisonniers de guerre (pas de fonction en rapport avec la main-d'œuvre) ;
- les sévices et mauvais traitements infligés aux déportés en vue de les contraindre au travail.

Au contraire, il retient en sa faveur, en s'appuyant sur le témoignage d'Henri Fayol Jr., « les sentiments humains qu'il a manifesté et son attitude envers certains Français » pour ne le condamner qu'à cinq ans de prison, l'accusation en réclamant vingt.

*

* *

En conclusion, il faut souligner que rien ne peut être reproché politiquement à Ernst Röchling. Depuis plus de trente ans que je travaille sur ces sujets, je n'ai jamais rencontré un responsable resté en poste dans l'économie nazie qui ait manifesté, d'après de nombreux témoignages concordants, une telle distance critique par rapport au régime. L'argument que c'était plus facile de le faire depuis Paris ne vaut guère que jusqu'en 1939. À partir de 1940, il restait à la merci de la Gestapo. Aucune atteinte aux personnes ne peut

également lui être reprochée ; au contraire, même le tribunal supérieur qui le condamne reconnaît ses « sentiments humains ». Il reste un rôle économique qu'il a joué dans des affaires allemandes en France occupée qui ont pu être considérées comme du pillage, mais il n'en apparaît jamais à l'initiative. Sa condamnation repose largement sur l'usage assez détestable qui est fait par l'accusation française, repris par le tribunal d'appel, de la lettre écrite à Hitler par Hermann Röchling pour le préserver d'une condamnation à mort possible. Le faire passer un bon serviteur de régime nazi était alors la seule défense possible. L'examen des faits montre qu'il s'est contenté en bon homme de liaison de rendre service à son patron, qui se trouve, dans cette entreprise strictement familiale, être son grand-cousin. Bien sûr, comme lui reproche l'accusation, il aurait pu à l'été 1940 rester en Suisse et ne pas revenir à Paris, mais, d'une part, on sait aujourd'hui, depuis le rapport Bergier, qu'il aurait pu depuis la Suisse pratiquer la même collaboration économique, et, d'autre part, on ne peut que croire à sa sincérité dans son attachement à la France, à sa culture, aux plaisirs qu'il y trouve, aux amitiés qu'il y a nouées. Ernst Röchling était à l'évidence, au vu des nombreux témoignages recueillis notamment à Paris en sa faveur, de l'employé de base ou du boucher de quartier au grand patron, un personnage éminemment sympathique, charmeur, bon vivant, qui ne semble pas avoir travaillé de manière acharnée.... Il n'a certes pas été un héros, il n'a pas rompu avec son milieu professionnel et familial, il n'est pas parti en exil, il ne s'est pas engagé personnellement dans la Résistance, même s'il a après le 20 juillet apporté à un conjuré un refuge au péril de sa vie, mais on peut considérer, dans un contexte difficile, qu'il s'est aussi bien comporté que possible dans le cadre qui était le sien. Qui serions-nous pour juger que ce n'est pas assez et lui retirer la reconnaissance qui est aujourd'hui la sienne ? Ernst Röchling ne doit pas être confondu avec Hermann Röchling.

Hervé Joly, directeur de recherche en histoire contemporaine Centre national de la recherche scientifique (Laboratoire Triangle, Université de Lyon), 26 mai 2022